


Edward Synge

**Religion Eines Ehrlichen und Rechtschaffenen Menschens/ Der eben kein
Theologus von Profession ist : Um seiner Vortreflichkeit willen Aus den
Englischen ins Teutsche getreulich übersetzt**

[S.l.], 1695

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn769158722>

Druck Freier  Zugang



Im 4039.



per. m. 2

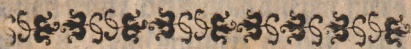


RELIGION
Eines
Ehrlichen
und
Rechtschaffenen
Menschen/

Der eben kein Theologus
von Profession ist.

Um seiner Vortreflichkeit
willen

Aus den Englischen ins Deutsche
getreulich übersetzet.



Gedruckt im Jahr 1695.

J. m. 4039.

RELIGION

Das

Christliche

und

Geistesgeschichte

von

Dr. phil. Carl

Bibliotheca
Academica
Rostockensis

aus dem Englischen ins Deutsche
übersetzt

von

Dr. phil. Carl

Wolf





RELIGION

eines rechtschaffenen und
ehrliehen

Menschens /

nebst dem Fundament und
Ursachen / daraus sie ent-
und bestehet.

Wiedierweilen fast alle Men-
schen / wie unterschiedlich
auch ihre Meinungen und
Interesse in andern Sachen mögen
gewesen seyn / dennoch allezeit hier-
innen übereinkommen / daß ein
GOTT / dessen Macht alles un-

terworffen sey / und daß der rechte
 und warhafftige Gottes-Dienst wel-
 chen man Religion nennet / werde
 durch eine zukünfftige Glückseligkeit
 belohnet / und hingegen die Verach-
 tung oder Nachlässigkeit der Reli-
 gion mit Schmach und Elend ge-
 straffet werden: Warhafftig so hat
 ein Jeder billig recht / wenn er dafür
 hält / daß dasjenige / was so feste und
 ingemein geglaubet wird / wahr seyn
 könne / oder auch glaublich wahr sey.
 Über dieses auch / so da möglich / daß
 seyn könne / und welches noch mehr /
 wo beweislich ist / daß eines theils ein
 grosses Gut / ander Seits ein grosses
 Ubel sey ; Gewislich / so erfordert
 eines jedwedem Menschen eigene
 Wohlfahrt / zu untersuchen und zu
 examiniren / Ob sich die Sache in
 der That also verhalte; Um damit er
 dahin streben könne / dieses grosse
 Gut / so es möglich / zu erlangen /
 und

und hergegen nicht in das erschreckliche Verderben zu fallen / daferne es / solches zu vermeiden / nicht unmöglich. Dahero ich dann schliesse: Daß ein Jeder ungemeyne grosse Thorheit begehet / wenn er nachlässet die wahre Religion zu suchen / ehe und bevor er sie gefunden habe: Es sey dann / daß er könne beweisen und darthun / daß kein Gott sey; oder auch / daß man diesem GOTT keinen Gottes Dienst oder Anbetung schuldig sey.

II.

Man wird keinen klugen Mann finden / der da in wichtigen Dingen unbedachtsamer Weise / oder auf blosses Wagen handeln werde / ohne daß er Ursach anführen könne / warum er dieses oder jenes thue. Denn derjenige / so etwas thut / und nicht weiß / warum / setzt sich

sich augenscheinlich in Gefahr / ehe
 was Ubel als Gutes auf den Hals
 zu ziehen / alldieweil viel mehr
 Wege seyn / so zu dem ersten leiten /
 als ihrer nicht gefunden werden /
 welche zum letztern führen. Weil
 denn nun die Religion ein Ding
 von dergestalt grosser Wichtigkeit /
 als je eines mag gefunden werden ; so
 schliesse ich / daß gar niemand sei-
 ne Religion nur blinder oder
 unbedachtsamer Weise erwähl-
 len / sondern ein jedweder
 gründliche und gnugsame Ur-
 sachen haben soll / die ihn ver-
 binden / diese Religion zu bekenn-
 nen / darinnen er lebet. Dero-
 halben in was für einer Religion
 auch ein Mensch von seiner Jugend
 auferzogen sey / so sol er doch wahrhaf-
 tig um seiner eigenen Wolsahrt wil-
 len alsdenn das Fundament und Ur-
 sachen seines Glaubens wol untersu-
 chen /

chen / wenn er zu dem Alter kom-
men / daß er hierinnen discerniren
und einen Unterschied machen kan.
Denn sonst er ja nicht wissen kan / ob
er in der wahren oder falschen Reli-
gion lebet / oder auf dem Wege zum
Himmel / oder dem zu der Höllen
wandelt.

III.

So nun ein Gott ist / und
dieser Gott von uns erfordert / daß
wir Ihm dienen und anbeten sollen /
welches die Praxis und Schuldigkeit
einer Religion ist / geschiehet solches
ausser Zweifel darum / damit die
Ubung dieser Schuldigkeit eine Pro-
be unserer Treue und Gehorsams ge-
gen Ihm sey. Derjenige aber so sei-
nen Knecht probiren wil / ob er ein
gehorsam- und treues Gemütze ge-
gen ihm hege / befiehet ihm zum we-
nigsten nicht solche Dinge / die da ob-
scur oder verwirret seyn / deren Sen-

sum oder Inhalt zu erreichen er große Mühe haben müsse. In der That / wie kan ein Diener sich treu und gehorsam erzeigen / wenn er nicht weiß / was sein Herr von ihm fordert? So dann nun ausser Zweifel ist / daß ein guter und frommer Herr nicht ermangelt / solche Dinge zu befehlen / die da leichte zu verstehen / ob sie gleich ander Seits können sehr schwer zu observiren oder auszurichten seyn; So schliesse ich / daß die ganze Pflicht und Schuldigkeit / welche GOTT von denen Menschen fordert / nothwendiger Weise leicht zu verstehen / wie schwer auch deren Übung oder Praxis seyn möge. Denn sonst wäre die Religion viel eher eine Probe des Menschens hohen und klugen Verstandes / als seiner Treue und Gehorsams. Und aus dieser Ursachen / so kan ich nicht anders
 mit 4 12 als

als schliessen / daß der meiste
 Theil der Controversien oder
 Streit-Fragen / damit ich nicht sa-
 ge alle / sondern nur der meiste
 Theil / damit heutiges Tages
 fast ein jeder beschäftiget / was
 da die Religion angehet / nicht
 aus einiger Schwürigkeit her-
 kommen / so da gefunden wer-
 de / dasjenige zu determiniren /
 oder abzuthun / was in der Re-
 ligion nöthig ist / sondern nur
 theils aus der Hoffart gewisser
 Klüglinge und weisen Leute /
 welche sich haben gefallen lassen / der-
 gleichen hohe und spizige Contro-
 versien zu treiben / um damit die
 Leute ihren grossen Verstand admi-
 riren / und also ihre Privat-Mei-
 nungen annehmen möchten ; Theils
 aus Begierde und Ehrgeiz eini-
 ger andern / entweder klugen
 oder unwissenden Leute / welche

gesehen / daß ihr eigener Nutzen und
 zeitliches Interesse besser überein
 komme / und sich füglicher accordi-
 re / mit einer gewissen Lehre / sie sey
 wahr oder falsch / daran eben nichts
 gelegen; Theils aber aus unzeit-
 tigem / und auf blosser Muth-
 massungen gegründeten Ur-
 theil / meistentheils derjenigen /
 die da mit grossen Eifer und eusser-
 ster Heftigkeit dasjenige behaupten
 oder vertheidigen wollen / wofür man
 ihnen von ihrer Jugend auf eingeblas-
 sen eine Veneration und Ehrerbie-
 tung zu haben. Welches mich
 dann / meinen Schluß weiter zu ver-
 folgen / nöthiget / und zu setzen / daß
 wer da aufrichtig die wahre Re-
 ligion zu ergreifen verlanget /
 die Hoffart / Ehrgeiz und Be-
 gierde ablegen muß / welches
 Dinge sind / so sehr bequem / auf
 Irr-Wege zu leiten / und hingegen
 denen

denen Regungen eines bescheidenen/ und vom übelgefassetem Urtheil entledigten Verstandes / folgen / welcher niemaln ermangeln wird / ihn auf gutem Wege zu führen.

IV.

Es sind unterschiedene Arten / oder vielmehr unterschiedene Stufen der Gewißheit / folgendes der Art der mancherley Dinge / so man betrachtet. Denn man findet Sachen / die von sich selbst klar und offenbar seynd / und die da keines Beweises von nöthen. Es seynd auch andere / von denen wir / durch das Zeugnis unserer Sinnen / vergewissert seyn. Wir nehmen einige vor warbafftig an / alldieweilen sie uns fürkommen / wie sie von andern wahren Dingen herfließen / die da schon bekannt und offenbar. Über dieses so seynd wir von ge-

wissen Sachen versichert / ohne daß
 sich in unserm Verstand einiger
 Zweifel oder Mißtrauen erzeuge: an
 Statt / daß andere uns nur aufs
 höchste wahrscheinlich fürkommen;
 Aber von differenten Beweises und
 Wahrscheinlichkeit / nach dem deren
 Klarheit groß oder klein. Ein jed-
 weder verständiger Mensch aber /
 der ein Ding vor gewiß und Sonnen
 klar betrachtet / der handelt sicher /
 und Zweiffels frey. Wann dasie-
 nige / davon gehandelt wird / bloß der
 Wahrheit ähnlich ist / so verfähret er
 fürsichtiglich. Wenn man aber sich
 genöthiget siehet / von zwey unter-
 schiedenen Dingen eines zu erwählen /
 so muß man auf beyden Seiten die
 Rationes oder Ursachen wol erwe-
 gen / und zu dem sich schlagen / wel-
 ches man befindet / die meisten
 Stufen des Beweises zu haben /
 oder so der Wahrheit am nächsten
 köm-

kömmet. Deswegen / weil ein je-
 der nothwendig entweder Gottes-
 fürchtig oder nicht Gottesfürchtig le-
 ben muß / so schliesse ich / daß / so
 nach reiffer Erwegung sich meh-
 rere Argumenta und Beweis-
 Gründe vor als wider die Reli-
 gion finden / ein jeder kluger und
 verständiger Mensch deren
 Parthie annehmen sol. Im
 übrigen / wann ich auf diese Weise
 rede / geschicht solches nicht / daß ich
 glaube / wie man nicht gnugsame
 und satzsame Beweisstücke vor die
 Religion habe / oder daß einiges
 probables Argument wider die-
 selbe gefunden werde ; sondern weil
 dasjenige / so mir demonstrativum
 oder beweislich fürkömmet / einem
 andern kan nur wahrscheinlich oder
 probabile zu seyn düncken / so ver-
 gnüge ich mich zu setzen / daß ein
 jeglicher Mensch durch die Re-
 geln

gult der Vernunft verbunden
 sey / der Religion Parthen zu
 folgen / wenn sie ihm wahr-
 scheinlicher fürkômmet / als das
 Leben sonder Religion.

V.

Man kan zweiffeln / und zwar
 mit scheinbarem Rechte / ob es mög-
 lich sey / daß je ein Werckmeister fä-
 hig sey / etwas aus nichts herfür zu
 bringen / oder ob die Materie allein /
 ohne einzigen Werckmeister oder
 causâ efficiente, sich selbst unter-
 schiedliche formen und Gestalten
 geben könne. Aber es scheint eben
 so gewiß / daß da seyn könne / daß
 absolutè und schlechter dings un-
 möglich sey / daß da / da weder ein
 Werckmeister oder causa efficiens,
 noch einzige Materie oder Subje-
 ctum ist / etwas könne herfür und
 ans Licht gebracht werden. Weil
 ich denn nun vermercke / daß unter-
 schied-

schied - und mancherley Dinge seynd/
 und bestehen / so schliesse ich / daß
 schlechter dings nothwendig et-
 was seyn müsse / so von Ewig-
 keit her bestanden; oder welches
 niemalsn einigen Anfang gehabt.
 Denn wenn man supponirt oder set-
 zet/ daß eine Zeit gewesen / da nichts
 gewesen / so folget daher / was in
 dem gesaget / daß nemlich nicht das
 geringste hätte können herfür ge-
 bracht werden.

VI.

Weil wir dann nothwendig ver-
 bunden seyn / etwas Ewiges zu
 erkennen / so kan ich nicht anders
 schliessen / als daß die Ewigkeit
 eines Wesens / so als uns Gott
 fürgestellet wird / viel beweisli-
 cher und wahrscheinlicher ist /
 auch vielmehr Glauben verdie-
 net / als die Ewigkeit eines We-
 sens / so als ich sehe / wie die
 Welt

Welt beschaffen. Dann wann ich mich bemühe / die Ewigkeit der Welt zu erforschen / so zeigen sich mit Hauffen in meinem Verstande solche grosse Schwürig- oder vielmehr Unmöglichkeit / daß ich nicht glaube / daß einiger Mensch fähig sey / solche zu vertreiben. Wenn man behaupten wil / daß die Welt / so / wie sie jeko beschaffen / von Ewigkeit her gewesen / so muß man nothwendiger Weise zu gleicher Zeit gestehen / daß eine unendliche und ewige Folge / oder Succession der Menschen / Thiere und Kräuter gewesen / ja selbst auch in würcklicher und unendlicher Zahl. Denn so die Zahl nicht unendlich gewesen / wie hätte die Succession oder Folge können ewig seyn? Inzwischen so deucht mich / eine unendlich-würckliche Zahl / eine wider sich selbst streitende Sache (Res contradictoria) zu seyn.

In

In der That / das / so unendlich /
 kan einer Seits nicht zunehmen / an-
 der Seits so ist keine Zahl / die da
 nicht durch Zusehung einiger einge-
 len Zahlen (unitatibus) wachsen
 könne. Wenn man aber bejaen
 wolte / daß eine unendliche Zahl nicht
 wider sich selbst streite / und daß in der
 Welt eine Folge oder Succession
 einer unendlichen Zahl Dinge gewe-
 sen ; Alsdann schliesse ich also :
 Wenn eine Succession von einer
 unendlichen Zahl Menschen / Thie-
 re / rc. gewesen / so folget / daß auch
 eine unendliche Zahl der Tage und
 Nächte gewesen / und aus eben dieser
 Ursachen eine unendliche Zahl der
 Jahre. Denn wenn die Zahl der
 Jahre kan beschräncket werden / so
 kan ein gleiches mit denen Tagen ge-
 schehen / weil ein jedes Jahr eigent-
 lich eine gewisse Zahl Tage in sich
 enthält. Ich setze aber / daß man
 mir

mir nachgeben müsse/ daß die unend-
liche Zahlen gleich seyn müssen:
Denn wenn eine Zahl kan geringer
seyn als die andere/ wie kan sie unend-
lich seyn? So nun diese beyde Din-
ge wider sich selbst lauffen / so folget
klar/ daß in der Ewigkeit der Welt
die Zahl der Jahre gleich ist der Zahl
der Tage / welches doch ungeremet /
und absurdum, denn ein jedes Jahr
365 Tage in sich enthält. Derglei-
chen Schwierig- oder vielmehr Un-
möglichkeiten verursachen/ daß mir
die Furbildung der Ewigkeit der
Welt/ (ich verstehe allezeit die Welt
so/ wie wir sie heutiges Tages sehen)
gänglich abgeschmackt / absurd und
erdichtet scheint. Was aber Gott
betrifft / ob ich gleich bekenne / daß
dem Menschen schwer oder unmög-
lich zu begreifen / wie Er ewig und
ohne Anfang ist / oder seyn kan;
Nichts destoweniger / weil unstreitig
und

und Sonnen-klar ist/ daß ein ewiges
 Wesen sey / ob schon ich die Art dieser
 Ewigkeit nicht begreifen kan / so kan
 ich gar leicht und sonder Schwürig-
 keit die Ewigkeit Gottes annehmen.
 Denn da auch gleich gänglich wider
 die Vernunft / daß man eine ewige
 Succession unterschiedlicher Dinge
 setzen wolle / davon eines nach dem
 andern bestanden: So habe ich doch
 ganz keinen Widerwillen / zu be-
 haupten / ein unwandelbahres We-
 sen sey / nemlich Gott / das da nie-
 mahln zu seyn oder bestehen angefan-
 gen.

VII.

Ob die Materie / davon diese
 sichtbare Welt geschaffen worden/
 von Ewigkeit her gewesen; oder ob
 sie durch die Allmacht Gottes aus
 nichts herfür gebracht / dieses ist eine
 Frage / welche die blosser Vernunft/
 meinem Bedüncken nach/ niemahln
 ent-

entscheiden kan. Wann ich aber betrachte und beherzige / die Mannigfaltigkeit / Ordnung / Schönheit / und Nutzbarkeit / die Ubereinstimmung und Harmonie aller Stücke oder Theile der Welt / werde ich genöthiget zu schliessen : Daß die ganze Welt mit ihren Theilen / daraus sie bestehet / sey formirt und herfür gebracht worden durch ein weises und allmächtiges Wesen / welches wir Gott nennen. Eben als da ich eine schöne Uhr / oder sonst wohl gemachtes Ding sehe / ich gleich schliesse / es müsse von einem geschickten Künstler seyn gemachet worden / und ohne Zweifel lachen würde / wenn einer sagen wolte / dergleichen Werck sey nur von ohngefehr geworden / oder herfür kommen.

VIII.

Daß die Wunderwerke / das ist zu sagen / wunderbare Wirkungen

ckungen über den ordentlichen Lauff
 und Vermögen der Kunst; Daß die
 Wunderwercke / sage ich / geschehen
 seyn / die Religion zu befestigen / die-
 ses setze ich als ein Ding / welches man
 mir gleich anfangs concedirt und
 williget / denn in dem Verfolg dieses
 Discurses wird man es dergestalt
 probirt und bewiesen finden / daß man
 es vernünftiger Weise nicht wird
 widersprechen können. Daß ich da-
 her Recht zu haben glaube / wenn ich
 schliesse: Daß da ein Wesen / so
 über die Natur / oder höher als
 sie sey / welches damit nach Be-
 lieben disponiren / und walten
 kan / das ist anders zu sagen / daß
 ein Gott sey.

IX.

Alle / so wohl alte als neue His-
 torien / ja auch die / so fremde Län-
 der bereiset / geben einhellig dieses
 Zeugniß / daß keine Nation gefunden
 wer-

werde/ sie sey nun erleuchtet oder un-
wissende/ die nicht ein göttliches We-
sen bekenne/ und was diese kleine Zahl
derer betrifft/ so sich unterstanden/ sol-
ches zu läugnen/ seynd solche iederzeit
vor Monstra und Unthiere angese-
hen und gehalten worden. Uber dem/
so seynd dergleichen Art Leute allezeit
von einem so unordentlichen und lie-
derlichem Leben gewesen / auch nur
aus Trunckenbolden und alle Laster-
liebenden Leuten bestanden/ daß man
gar recht hat/ wenn man glaubet/ daß
sie gleich Anfangs gewünschet haben/
daß kein Gott seyn möge / der sie
straffen könne: Nach diesem haben
sie/ohne einzigen Grund und gering-
ste Ursachen/ geglaubet/ oder vielmehr
glauben wollen / dasjenige/ so sie ge-
wünschet / daß es seyn möchte. In
der That / man hat allezeit gesehen/
daß die Libertiner und Atheisten/ weiß
ihre letzte Todes-Stunde herbey
koma.

Kommen / und sie dem Sterben nahe
 gewesen / ihrer Acheisterey abgesaget /
 und ein Göttliches Wesen bekennet /
 auch zu solchem Gebete abgeschicket /
 oder daß zum wenigsten ihre Sinnen
 und Verstand mit dergestalt grossen
 Schrecken und Zweifel angefüllt
 gewesen / daß man zur Gnüge gese-
 hen / wie gar stark sie gemuthmasset
 und besorget / daß ein Gott sey / der
 nicht ermangeln werde / von ihrem
 Tuhn und Handlungen Rechens-
 schaffe zu fordern. Derhalben / weil
 eine jede Art der Menschen / Erleuch-
 tete oder Unwissende / auch alle Na-
 tionen / so wohl höfliche als barbari-
 sche / jederzeit die Selbständigkeit
 Gottes erkennen; daß diese Selb-
 ständigkeit niemahls / als von einer
 kleinen und geringen Zahl Leuten / sey
 geleugnet worden / daß / da es diese
 Leute geleugnet haben / solches viel e-
 her aus ihrer Begierde / als deren ge-
 sun-

sunden Vernunft herkommen; und
 daß sie niemahln gänzlich in ihrem
 Verstande ausleschen können / daß
 nicht ein Gott sey / ob sie schon alle
 Kräfte und Bemühungen angewen-
 det / solchen Glauben auszutilgen:
 So schliesse ich / daß der Glaube
 in dem Menschen / daß ein Gott
 sey / keines weges ein Werck / so
 von ohngefehr geschehe / weil er
 universal und allgemein ist; auch
 nicht aus der Unwissenheit / denn
 er findet sich auch in den Allerweisesten
 und Klügesten; noch aus der Po-
 litic, denn er herrschet auch unter den
 aller barbarischten Völkern; sondern
 daß warhafftig ein Gott sey /
 der alle Menschen geschaffen /
 und diesen Glauben feste in ihre
 Seelen eingepflanzet / als ein
 Zeichen / daran man sein Ge-
 schöpffe und Werkzeug erken-
 nen kan.

X. Ein

X.

Ein kluger Mann / wenn er ein
 wohlgemachtes Gebäude hat / pfl-
 get nicht zu ermangeln / solches in gu-
 tem Stande und wohl zu unterhal-
 ten / auch alle nöthige Ausbesserun-
 gen anzuwenden; Denn da ist kein
 Gebäude / das mit der Zeit nicht zu
 Grunde gehe / wenn man nicht un-
 auffhörlichen Fleiß und Sorge an-
 wendet. Weil dann nun **GOTT**
 dieses wunderbahrliche Welt-Ge-
 bäude auffgeföhret / und geschaffen /
 und daß man währender so langer
 Zeit nicht vermerket / wie es in eini-
 gerley Weise verfallt / wie solches von
 Hackwel in seiner Apologie sehr
 wohl bewiesen worden; So schliesse
 ich / daß **GOTT** nicht allein die
 Welt durch seine Allmacht ge-
 schaffen / sondern sie auch durch
 seine Providenz und Fürsich-
 tigkeit regiere. Und was den ein-
 zigen

B

zigen

zigen considerablen Einwurff be-
trifft / so man wider die Göttliche
Providenz oder Fürsorgung fürwen-
den könne / nemlich / daß gemeiniglich
die Gottlosen in voller Glückselig-
keit leben / da inzwischen die Frommen
untergedruckt seyn / und ihr Leben im
Elend zubringen : Hierauf ist leicht
zu antworten / wenn man dasjenige
sagt / was ich indem beweisen wil / daß
nemlich in dem zukünftigen Leben
die Frommen grosse Belohnungen /
hingegen die Gottlosen schreckliche
Straffen empfangen werden ; der-
gestalt / daß endlich alles sich der Bil-
ligkeit gemäß befinden wird.

XI.

Ein Vater / nachdem er seinem
Kinde das Leben gegeben / so träget er
auch Sorge für dessen Aufzuehung ;
Ein Herr / der seinen Knecht richtig
bezahlet / und wohl ernähret ; Ein
Fürst / der seine Unterthanen wohl
regie-

regieret / und beschützet; Und ein Wohlthäter / der jemanden gute Dienste erweist / die können mit Recht erwarten / und erwarten auch allezeit im Gegentheile wieder einige Merckzeichen der Liebe / Gehorsams und Danckbarkeit / nach Beschaffenheit der erwiesenen Wohlthaten. Weil aber nun Gott / so viel uns betrifft / mehr als Vater / denn Er hat uns und unsere Väter geschaffen; Und weil Er unser so gütiger Herr ist / der uns alles / was wir zu Unterhaltung unsers Lebens benöthiget / so reichlich mittheilet; Der uns durch seine Fürsorge viel besser regieret und beschützet / als nicht ein Fürst dieser Welt seine Unterthanen beschirmen mag; Und weiln er unser grösserster höchster Wohlthäter ist / der uns alle diese Güter und Wohlthaten / so wir besitzen und genießten / gegeben und erwiesen hat; so kan ich nicht anders

schliessen/ als daß Er von uns er-
wartet/ daß wir Ihn lieben/ ge-
horchen / und einige Danckbar-
keit hinfwieder erzeigen sollen.
Ich wil nicht sagen/ auf eine den em-
pfangenen Wohl- und Gutthaten
gleich seyende Weise / denn dieses ist
vielleicht über unser Vermögen/ son-
dern nur nach unsern Kräfften
und Vermögen.

XII.

Daß Gott unendlich / weise und
allmächtig sey / daran kan ich nicht
zweifeln / wenn ich seine Geschöpfe
in dieser sichtbaren Welt betrachte.
Und daher schliesse ich / daß Er zur
Gnüge diejenigen straffen wer-
de/so Ihn völlig verachten/Ihn
nicht lieben / und Danck abstat-
ten/und Ihm nicht/ so wie Er es
von Ihnen fordert / und erwar-
tet/gehorchen. Daß Er über dies-
ses auch gütig und wohlthätig sey/ sol-
ches

ches bin ich überzueget durch alle die
Gutthaten / damit er uns überhäufet /
so wohl was den Leib betrifft / als
auch was die Seele angehet. Und
daher schliesse ich / daß Er alle die-
jenigen reichlich belohnen wird /
so sich angelegen seyn lassen / und
Sorge tragen / ihre Schuldig-
keit der Liebe / Dancksagung und
Behorsams / so er von ihnen er-
wartet / gegen Ihm abzustat-
ten.

XIII.

Daß diese Vergeltungen und
Straffen nicht gänzlich in dieser
Welt ausgetheilet werden / ist ganz
helle und Sonnenklar : Denn
man siehet zum öfftern / das offen-
bar Lasterhafte und böse Leute aller-
ley Lust und Ergößlichkeiten genieß-
en ! hingegen die / so vor Tugend-
hafte und fromme Leute bekant /
allerley Elend und Jammer bis in

ihre Grab unterworffen seyn. Dar-
um ich schliesse / daß ein ander
Leben nach diesem gegenwärti-
gen seyn wird / welches für die-
se Vergeltung und Straffen be-
stimmet.

XIV.

Wenn man einmahl überzeu-
get ist / daß ein G D Z Z / gegen
dem man die Schuldigkeit seiner
Religion abzustatten / verbunden /
und daß beydes / Vergeltungen
und Straffen für alle Menschen be-
stimmet / nachdem Sie ihre Schul-
digkeit werden in acht genommen /
oder hindan gesetzt und verachtet ha-
ben: So ist folglich sehr viel daran
gelegen / daß ein jeder mit Fleiß un-
tersuche / was er zu thun / damit er
die Straffen vermeiden / oder Ver-
geltung erlangen möge. Und also
halte ich dafür / ohne die geringste
Schwierigkeit hier folgende Schlüsse
sehen

sehen zu können / 1. Derjenige / so
 thut / was GOTT von ihm for-
 dert / werde nicht gestraffet /
 sondern belohnet werden. 2.
 GOTT fordere von einem jed-
 wedern / daß er sein eusserstes
 Vermögen anwenden soll / um
 seinen Willen / so viel ihm mög-
 lich / erkennen zu lernen. Denn
 diß ist meines Erachtens gern das
 wenigste / so ein Herr / und zwar so
 ein HERR als GOTT ist / von seinem
 Knecht verlangen kan. 3. Wenn
 ein Mensch von ganzem Herzen
 darnach trachtet / erstlich GOT-
 tes Willen zu erkennen / und
 hernach sich nach solchem zu
 verhalten / GOTT nichts meh-
 rers von ihm erfordern werde.
 Denn meines Erachtens ist es Gött-
 licher Weißheit nicht gemäß / von ei-
 nem Menschen mehr zu erwarten /
 als er zu thun fähig und geschickt ist /

noch kömmet es seiner Gürtigkeit
nicht gleich/ ein mehrers zu erfor-
dern/ das ist zu sagen/ über des Men-
schen eufferstes Vermögen.

XV.

Es sind insgemein und in ge-
nere zwey Wege/ Göttlichen Wils-
len erkennen zu lernen. Der eine
ist/ wenn man sich seines natürlichen
Verstandes und Vernunft bedie-
net: der andere/ wenn man die Of-
fenbahrung/ so **GOTT** von seinem
Willen gethan/ zu Rathe ziehet.
Hier schliesse ich dann/ daß ich fürs
erste mich bemühen soll/ die
Wahrheit und Beschaffenheit
dieser Offenbahrung zu exami-
niren/ oder untersuchen/ und
folgendes mich derer/ so wol als
auch meines Verstandes/ be-
dienen/ um zu erkennen/ wel-
ches da sey der Göttliche
Wille.

XVI.

XVI.

Das zu des Römischen Keyfers
 Tiberii Zeiten ein Mensch gewe-
 sen / namentlich **JESUS** von
 Nazareth / und daß dieser **JESUS**
 eine geringe Zahl armer Leute zu
 Jüngern gehabt; daß Er und seine
 Jünger durch ganz Judeam gegang-
 en / gelehret und geprediget / daß
 Er sey nach Römischer Weise ge-
 creuziget worden / unter Pontio Pi-
 lato / damaligen Römischen Land-
 Pfleger über Juda; Daß nach sei-
 nem Tode seine Jünger in alle oder
 den meisten Theil der Welt / so da-
 mals bestand war / ausgegangen /
 gelehret und geprediget / daß **JESUS**
 sey der **CHRISTUS** / Gottes
 Sohn / und der Heyland und Er-
 löser der Welt / welcher von den Tod-
 ten wieder aufferstand / und gen
 Himmel gefahren sey; Daß Sie in-
 nerhalb wenig Jahren an allen Dr-

ten eine sehr grosse Zahl Menschen zu dem Christlichen Glauben bekehret haben; daß diese / so diesen Glauben bekennet / Christen genennet worden; daß Sie grausamer Weise verfolget worden / und daß man Ihrer eine sehr grosse Zahl / mitten unter der jämmerlichsten Pein / bloß deswegen / weil Sie Christen waren / gestödtet; Daß diese Verfolgungen / während eine Zeit von ungefehr drey hundert Jahren / zum öfftern wider Sie verneuert worden; Daß dieses alles ungeachtet / die Zahl der Christen dennoch von Tage zu Tage je mehr und mehr zugenommen; Und daß nicht allein die Unwissende und Allereinfältigste / sondern auch die klügsten Leute und grössten Philosophi, oder Welt-Weise / das Christenthum angenommen / auch selbst zur Zeit der Verfolgung: Dieses alles seynd klare Sachen / so niemals
von

von denen größten und ärgsten Fein-
den der Christlichen Religion bestrit-
ten worden. Und gewißlich alles
dieses ist durch die Historien Schrei-
ber damahliger Zeiten so feste bezeug-
et / und so allgemeinlich als war-
hafftig angenommen worden / so wol
von denen / die sich dem Christenthum
widersetzet / als auch denen / so es
durch eine so beständige und univer-
sale Tradition angenommen / wel-
che so vollkommen biß auf unsere Zei-
ten gekommen / daß man eben so wol
die Wahrheit aller andern Historien
leugnen / als man die Wahrheit dieses
nicht glauben kan.

Aber weil alle Menschen starck
geneiget seynd / diejenige Religion
feste zu behalten / in welcher sie und
ihre Väter erzogen worden / von was
für einer Beschaffenheit sie auch seyn
mag / und einen eussersten Widerwil-
len hegen für alle Neuerungen / so in

Religions-Sachen ohne Ursach geschehen; Aber dieses / weil alle Menschen / welche ihren gesunden Verstand nicht verlohren / gemeinlich ihr Leben / so lange es ihnen möglich ist / zu erhalten verlangen / und von aller Beschwerung und Unruhe des Gemüthes befreyet seyn wollen: So glaube ich / daß ich mit Recht schliessen kan / daß etwas ungewein starkes / ja gar ein unwiedersezlicher Trieb müsse gewesen seyn / der eine so grosse Zahl Volcks gezwungen / ihre und ihrer Vorfahren Religion zu verlassen / und das Christenthum anzunehmen / welches ganz neu sich in der Welt herfür that / und damals die Neubekehrte in die grössste Verfolgung und Jammer zu verwickeln / nicht ermangelte.

XVII.

Daß dieser Trieb nicht die Hoff-
nung

nung einer zeitlichen Glückseligkeit
 gewesen / erhellet klärlich daraus /
 weil zu der Zeit / davon hier geredet
 wird / das Christenthum gemeinlich
 verfolgt ward / so gar / daß man
 auch selbst diejenigen tödtete / die sol-
 ches bekenneten. Es muß dann
 notwendiger Weise dieser Trieb die
 Hoffnung eines Vortheils oder
 Glückseligkeit gewesen seyn / so die
 Christen nach diesem Leben empfangen
 sollten. Dieser Vortheil und Glück-
 seligkeit kan ihnen nicht geringe für-
 kommen seyn / und die Hoffnung / so
 sie sich davon gemachet / kan nicht
 schwach oder zweiffelhafft gewesen
 seyn: Denn es ist endlich niemahn
 geschehen / daß sich Leute hätten in
 eine offenbare und für Kluge schwe-
 bende Verfolgung und Jammer
 stürzen / ja selbst ihr eigenes Leben in
 die Gefahr des Todes setzen wollen /
 bloß aus ungewisser Hoffnung eines

geringen / und von schlechter Wich-
 tigkeit seyenden Gutes / welches sie
 in künfftigem Leben zu besitzen / ver-
 hoffeten. Derowegen ich schliesse /
 daß die ersten Christen starck
 überredet gewesen / daß wer da
 die Christliche Religion ergreif-
 fen und bekennen / auch sich dar-
 nach verhalten würde / derselbe
 unfehlbar im künfftigen Leben ei-
 nes grossen und unschätzbaren
 Gutes werde theilhaftig gema-
 chet werden.

XIIX.

Daß diese Überführung keine
 Wirkung einiger Unsinnigkeit oder
 Tollheit gewesen sey / welche biswei-
 len die allerfremdesten Gesichter oder
 Visiones in der Einbildung fürbrin-
 get / das erscheinet klärlich daraus /
 weil die Zahl derjenigen / so da eben
 dieselbe Meinung und Glauben hat-
 ten / sehr groß / als auch / weil die
 Schrift=

Schriften und Handlungen der ersten Christen klärlich sehen lassen/ daß es kluge und vernünfftige/ auch einige unter ihnen Grund-gelehrte Leute gewesen; auch ist es gleichfalls klar/ daß ihre Ueberredung nicht herkommen aus einem starcken Argument, so aus denen Principiis der Natur gezogen/ ohne einige Offenbarung/ denn welcher Mensch/ der da von gesunder Vernunft/ wird sich jemaln/ ohne einige Erkänntnis vom Himmel empfangen zu haben/ beden/ daß/ so er eine Religion, so da von dieser oder jenen gewissen Person gelehret worden/ ergreiffe und annehme/ er in jenem Leben glücklich seyn werde? Derohalben ich dann schliesse: Daß Christi Jünger/ so das Christenthum durch die ganze Welt geprediget/ ihre Neubefehrten vollkörnlich überzeuget/ daß Gott vom Himmel

mel offenbaret / wer da an
Christum glauben / und das
Evangelium ergreifen / auch
nach seinen Geboten leben wür-
de / derselbe im zukünfftigen Le-
ben glücklich selig seyn werde.

XIX.

Das fürnehmste oder Haupt-
Argument, dessen sich die ersten Lehrer
des Evangelii bedienet / um die Leute
zu überführen / daß von dieser Saa-
chen Göttliche Offenbarung gesche-
hen sey / ist dieses / weil **IESUS** in
den Tagen seines Fleisches so viel und
grosse Wunderwercke gethan / daß
man nicht zweiffeln könne / daß er nicht
von **GDt** gesendet worden / und von
Ihm die Macht bekommen ; Und
daß die Jünger / so Er auserlesen / um
denen Menschen seine Religion zu
predigen / auch eine grosse Zahl vieler
Wunderwercke unterschiedliche Jah-
re lang nach seinem Tode gethan / wel-
che

che offenbar zeugten/ daß Gott mit
 Ihnen gewesen / so wohl was Ihre
 Lehre als auch Ihre Thaten betrifft.
 Dieses/ so die ersten Lehrer angezogen
 von Christi Thaten/bestund darinnen/
 daß Er allerley Kranckheiten und U-
 bel geheilet/nur durch Anrühren/oder
 einziges Wort sprechende; Daß Er
 die Blinden sehend / die Tauben hö-
 rend / die Sprachlosen redend / und
 die Lahmen gehend gemacht; Daß
 Er unterschiedene Personen vom To-
 de aufferwecket / und auch selbst/nach-
 dem Er gecreuziget / und mit einem
 Speer durchgestochen worden / auch
 biß an dritten Tag im Grabe todt
 gelegen / aus solchem am dritten Tage
 wieder lebend herfür gegangen; Und
 daß nach seiner Aufferstehung / da Er
 zu unterschiedenen mahlen seinen
 Jüngern erschienen / und mit Ihnen
 währender Zeit von vierzig Tagen
 conversiret / endlich lebendig gen
 Him-

Himmel gefahren/ und für ihren Augen verborgen worden. Dieses/ so die ersten Lehrer fürgaben/ daß die Jünger gethan/ bestund darinnen: daß Sie die Krancken geheilet/ Krüppel und Lahmen gesund gemacht/ 2c. und fürnemlich/ daß Sie allerley Sprachen geredet/ ohne solche iemahl gelernet zu haben. Daß alle diese Dinge von den ersten Lehrern des Christenthums fürgebracht/ wird jeder Seits gewilliget. Und warhafftig müssen sie zum wenigsten etwas sonderliches fürgebracht haben/ oder sie würden niemahls eine so grosse Menge Volcks bekehret haben/ weil zu dem Ihre Religion so viel Nachtheil hatte. Daß man diese Dinge/ so ich eben angemercket/ nicht allein für wahr gehalten/ sondern daß sie es auch in der That gewesen/ das wird kein Mensch meines Erachtens widerstreiten können/ wenn man das Zeug

Zeugniß derer Jünger selbst betrach-
 tet/ die diese Dinge denen Leuten/ als
 gewisse Wahrheiten fürgetragen/ wel-
 che in diesen Sachen sich nicht irren
 können/ weil Sie solches mit Augen
 gesehen zu haben behaupteten; Die
 sich niemahln würden fürgenommen
 haben/ die ganze Welt durch derglei-
 chen Lügen zu betriegen/ so Ihnen
 doch keinen Vortheil in diesem und
 noch weniger künfftigem Leben kon-
 ten zu Wege bringen/ weil Sie nicht
 glaubten/ daß die Betriegerereyen und
 Lügen alldar könnten belohnet werden;
 Die sich niemahln ins Armuth/Mar-
 ter/ Creuzigung/ Feuer/ und allerley
 Plagen und Peinigungen/ auch gar
 den Tod/ würden gestürket haben/
 einzig und allein einer unnützen Fa-
 bel zu Liebe; Welches auch Leute
 waren/ so ein unstraffbares Leben füh-
 reten; Die da eine Sitten-Lehre
 predigten/ so gar weit entfernet/solche
 Dinge

31191

Dinge für warhafftig zu bekräftigen/
 welches man doch wüßte / daß es nur
 eitel erdichtetes Wesen sey ; Es wa-
 ren Ihrer auch eine so grosse Zahl / und
 hatten Sie viel zu wenig Geschick-
 ligkeit oder Verschlagenheit / um der-
 gleichen falsche Historien zu erfinden/
 und beständig kund zu machen / ohne
 daß nicht einmahl einer von Ihnen
 diese Betriegerereyen offenbahret hät-
 te ; Die sich niemahln würden die
 Hoffnung gemachet haben / derglei-
 chen Historie einem so delicaten und
 wigigem Seculo, als das war / darina-
 nen Sie lebeten / überreden zu kön-
 nen / und also folglich sich niemahln/
 solche fürzutragen / würden unterstan-
 den haben / welche endlich / an statt ei-
 ne so grosse Zahl Menschen zu über-
 winden / hätten sollen von aller Welt
 für eine betriegerische Rotte angese-
 hen und erkannt worden seyn / die da
 fälschlich behaupteten / daß diese oder
 jene

jene Dinge in Juda und Jerusalem
 in dem Gesichte so vieler Menschen
 geschehen / und die es zu einer solchen
 Zeit behaupteten / da man so leichte an
 die Dertter selbst gehen / sich deswegen
 Nachricht ertheilen lassen / und also
 ihren Betrug entdecken können. Daß
 aber alle diese Wunderdinge / davon
 hier Meldung geschehen / wider den
 ordentlichen Lauff der Natur / und
 das Vermögen der Kunst geschehen
 seyn / ist Sonnen-klar / auch ist nicht
 weniger offenbar / daß sie nicht etwan
 durch Hülffe eines bösen Geistes ge-
 schehen / alldieweiln sie dahin zieleten /
 eine solche Lehre in der ganken Welt
 auszubreiten / und zu pflanzen / wel-
 che / wie alle Menschen bezeugen
 müssen / dergestalt rein / daß sich kein
 unreiner Geist die Mühe machen
 würde / solche zu favorisiren / und zu
 befeißigen / daß sie angenommen
 werde. Ist also nichts mehr zu sa-
 gen

gen übrig/ als daß alle diese Wunder-
 wercke nothwendiger Weise durch die
 Allmacht und unmittelbaren Bey-
 stand Gottes/ welcher ein absoluter
 Herr der Natur/ müssen seyn herfür
 gebracht worden; Oder aber/ welches
 in der That eins/ durch die Zwischen-
 kunfft und Dienste der guten und hei-
 ligen Engel/ welche allezeit seine Be-
 fehle treulich ausführen. Also muß
 in diesem Fall Gott/ als der mittel-
 bare oder unmittelbare Urheber und
 Autor aller dieser Wunderwercke/
 so durch Christum geschehen/ ange-
 sehen werden. Weil dann nun Gött-
 liche Allmacht mit zu Hülffe kom-
 men / um diese wunderns-würdige
 Dinge auszuwürcken / dadurch die
 Lehre / so **JESUS CHRIS-
 TUS** und seine Jünger gepre-
 diget/ solte ausgebreitet und bekräfti-
 get werden; So ist dieses/ meines
 Erachtens / gnugsames Zeugniß der
 Gewiß-

Gewißheit dieser Lehre. In der
 That / wer könnte sich einbilden / daß
 GOTT so ungemeyne Macht anwen-
 den wollen / bloß die Leute zu betrie-
 gen / indem Er ihnen Lügen glaubend
 machen wollen? Daß ich daher
 schliesse: daß die ersten Christen
 gnugsame Ursachen hatten zu
 glauben / daß GOTT vom Him-
 mel offenbahret / wer an JE-
 SUM CHRISUM glau-
 ben / das Evangelium anneh-
 men / und nach solchem leben
 würde / der würde im künftigen
 höchst selig seyn: Seyende dieses
 der Punct, da die Lehre / so JE-
 SUS CHRISUS und seine
 Jünger geprediget / hinaus lieff. So
 wir nun versichert seyn / daß die ersten
 Christen gnugsame Ursachen hatten
 diesen Punct zu glauben / so folget /
 daß wir nicht weniger vollkom-
 mene Ursachen haben / solches
 auch zu glauben.

XX.

XX.

Weil aber Christus selbst schon vor so langer Zeit gen Himmel gefahren/ und seine Jünger/ welche die ersten Prediger des Evangelii gewesen/ nicht mehr in der Welt seyn; so deucht mich nöthig zu seyn / zu untersuchen / an wen ich mich halten muß/ um damit ich/ unter so vielerhand Secten/ welche alle den Titel wahrer Christen führen/ iede die andere verdammende/ sicherlich wissen möge/ welches die wahre und reine Lehre JESU Christi sey / so ich anzunehmen verbunden/ und nach welcher ich mein Leben führen muß/ um zu künftiger Glückseligkeit zu gelangen. Denn so ich dieses nicht thue/ so muß ich entweder die Lehre JESU Christi verwerffen / und dieser Glückseligkeit beraubet seyn: Oder die erste / so sich mir zeigt / sonder zu wissen

wissen warumb / und auff Glück o-
 der Unglück / ergreifen; Und als-
 dann setze ich mich in die höchste Ge-
 fahr / und muß besorgen / einen fal-
 schen oder bösen Glauben zu bekom-
 men. Ob aber gleich schon ein
 Mensch / der würcklich in dem Ir-
 thumb steckt / und kein Mittel hat/
 sich heraus zu wickeln / von Gott
 leichtlich Vergebung und Gnade
 erlangen könne; Nichts desto we-
 niger so hat meines Erachtens doch
 derjenige keine Ursach / einzige Gna-
 de oder Vergebung zu hoffen / der
 in Irthumb verfället / und in solchem
 aus Mangel seines Fleisses und Sor-
 ge verharret.

XXI.

Die Römisch = Catholischen sa-
 gen / daß ich meine Zuflucht zur
 Kirchen nehmen sol / und beschrei-
 ben die Kirche / als eine Gemeine/
 so den Christlichen Glauben bekenn-
 et /

net/und in Gemeinschaft des Pabsts
 oder Bischoffs zu Rom lebet / und
 ihm gänglich unterthan ist. Diese
 Kirche / sagen sie / ist ohne Fehl;
 und nicht allein irret Sie nicht in
 einzigen Articul, was die Religion
 betrifft / sondern sie kan auch nicht
 irren. So gehet dann hin zu die-
 ser Kirchen / fahren sie fort / und
 nehmet von ihr die Lehre / so sie un-
 terweist: Und alsdann könnet ihr
 euch rühmen / die reine und wahre
 Lehre **JESU CHRISTI** ge-
 wis und unfehlbar empfangen zu
 haben. Aber ich kan mich nicht
 entschliessen / ihrer Direction zu
 folgen / denn auff dem Wege / so
 sie mir zeigen / finde ich solche Schwü-
 rigkeiten / welche mir unüberwind-
 lich scheinen; Zum wenigsten kan
 ich wohl versichern / daß ich niche
 fähig bin / über solche zu kommen.
 Denn ob gleich erslich dieses unfehl-
 bar

bar gewiß seyn könne / daß zu allen
 Zeiten irgendwo eine Kirch / das ist/
 Gemeinschaft von Menschen seyn
 werde / die biß ans Ende der Welt
 die warhafftige Christliche Reli-
 gion bekennen werden: Durch was
 für ein gnugsames Argument kan
 man mir beweisen / daß diese Kir-
 che / so da Gemeinschaft mit dem
 Pabst oder Bischoff zu Rom hat/
 einzig und allein die rechte Kirche
 sey / so die wahre und reine Lehre
JESU CHRISTI allezeit
 unter sich erhalten / und vertheidi-
 get: Im übrigen / weil diese Lehre
 etwas geoffenbahrtes / und Instituti-
 o positiva ist / so kan man / solche
 zu finden / keine Zuflucht zu einem
 Argument aus der natürlichen
 Vernunft gezogen/ nehmen. Und
 was die Verter der Schrift be-
 trifft / so die Römisch-Catholischen
 anziehen / ist es lächerlich / wenn man
 sich

sich einbilden wolte / daß sie einzigen
 verständigen / und von vorgefastem
 Urtheil oder Meinungen entledig-
 ten Menschen überwinden könnten ;
 wie man denn solches klärlich sehen
 wird / wenn man unpartheyisch liest /
 was von dieser Streit = Sache die
 Römisch = Catholischen und prote-
 stirenden Theologi gegen einan-
 der geschrieben haben. In der
 That / so ist kein Ort / welchen die
 Römisch = Catholischen aus der
 Schrift anführen / der nicht sehr
 natürlicher Weise auff andere Art
 könne ausgeleget werden / als sie
 ihn ausdeuten / und aus den sie nicht
 ihre Meinungen erzwingen mü-
 sten. Da sie über dieses einhellig
 lehren / daß niemand / der Auto-
 rität und Verstandes einiges Orts
 der Schrift / fürnemlich deren / die
 ein wenig dunckel zu seyn scheinen/
 versichert seyn könne / es sey denn/
 daß

daß er seine Zuflucht zu der Auslegung der Kirchen nehme / welche sie für infallibilis oder unfehlende halten / und behaupten / dergestalt / daß man erstlich nothwendiger Weise die Infallibilität oder Unfehlbarkeit ihrer Kirchen glauben muß / ehe man der Autorität / noch des Verstandes derjenigen Dertey der Schrifft vergewissert seyn kan / die sie anführen / um diese Infallibilität zu beweisen. Bey so gestalten Sachen nun / was ist denn nöthig / ich bitte euch / einige Zeugnisse Göttliches Wortes fürzubringen / um eine Sache zu beweisen / welche man doch zu erkennen gezwungen ist / ehe diese Beweissthümer können einigen Nachdruck haben / noch warhaftig verstanden werden? Wenn man mir sagen wolte / daß die Väter und alten Scribenten der ersten Kirchen sich in diesem Punct für die

Römische Kirche erklären; so kan ich nichts anders antworten / als daß die Protestirenden / welche mir als Leute von eben so klugen Verstande / Weißheit und Aufrichtigkeit / als die Papistischen zu seyn fürkommen / behaupten / daß die Väter und alten Lehrer das Contrarium oder Gegentheil setzen. Im übrigen / so bin ich nicht eben zur Gnüge in denen alten Sprachen erfahren / daß ich von diesem Streit zu urtheilen mich unterwinden könne. Ich sehe auch nicht / aus was für einem Rechte die Schrifften derjenigen Leute / welche / daß sie ebenfals den Fehlern unterworffen gewesen / man zur Gnüge gesehen / mir können als eine Regel und Richtschnur meines Glaubens fürgeleget / und ihr Zeugnis als ein gnugsames Argument, um mich in einer so wichtigen Sache zu determiniren /
dar

dar gebracht werden. Fürs andere/
 gesetzt / doch ohne solches zu willig-
 gen / daß die wahre und reine Leh-
 re Jesu Christi alle Zeit in der
 Römischen Kirchen sey erhalten
 worden; so wird man doch nicht in
 Abrede seyn / daß die Privat-Pers-
 onen / so in der Gemeinschaft die-
 ser Kirche leben / eine irrige und
 verfälschte Lehre lehren können.
 So frage ich dann hier / wie ich die
 Lehre der Kirchen von denen Mei-
 nungen einiger Privat-Personen
 sicher von einander unterscheiden kan?
 Und wie ich gewißlich den rechten
 Verstand der Lehre der Kirchen er-
 kennen kan? Die Römisch-Catholi-
 schen kommen unter einander selbst
 nicht überein / wer diese Autorität
 und Macht habe / die Lehre der
 Kirchen zu erklären / und fürzu-
 tragen / ob sie der Pabst / oder
 ein allgemein Concilium, oder

§ 4.

feis

keines von beyden aparte, sondern
 Beyde insgesamt / und wenn sie
 vereiniget / haben. Wenn sie aber/
 was diesem Punct betrifft / überein-
 kommen / wie weiß ich / ob diese
 Persohn / so auff dem Stuhl des
 heiligen Petri / wie man pfleget
 zu sagen / sitzet / ein rechtmäßiger
 Pabst sey? Oder ob eine gewisse
 Versammlung ein rechtmäßiges all-
 gemeines Concilium sey? Ge-
 setzet auch / im Fall sie mir / was
 diesem Punct betrifft / Gnüge täh-
 ten / so wird sich befinden / daß
 eben iezo kein allgemeines Conci-
 lium versamlet: Oder so ja eines
 wäre / könnte ich mich nicht dahin
 oder zum Pabst verfügen / um nö-
 thigen Unterrichts einzuholen.

Es könnte auch geschehen / daß der
 Pabst oder das Concilium die
 Zeit nicht haben könnten / einer ie-
 den Privat-Persohn auff ihre Fra-
 gen

gen Bericht zu ertheilen. Anders
 Theils / wie kan ich versichert seyn/
 daß unter denen Privat = Leuten
 dieser oder jener die Lehre der Kir-
 chen wohl verstehet / und mir ge-
 treulich fürträget ? Wenn zum U-
 berfluß einige Glieder der Römi-
 schen = Kirchen gewesen / und noch
 seyn / so sich einander beschuldiget /
 und noch beschuldigen / daß sie ver-
 führte Lehre haben / und der Ke-
 herey anhangen ? Mit einem Wort/
 die Argumenta , welche bewei-
 sen / daß die Römische Kirche würck-
 lich geirret / und die Lehre Jesu
 Christi von der Transsubstanti-
 ation , und einige andere Articul,
 verfälschet habe / scheinen mir un-
 vergleichlich kräftiger zu seyn / als
 sie eins / daß man anführen könne/
 um ihre Infallibilität zu probi-
 ren. So kan ich aber / biß so lan-
 ge ich nicht des Gegentheils über-

zeuget bin / nicht anders schliessen/
als das / die Römisch-Catholi-
sche Kirche zum Führer neh-
men / sey nicht der rechte Weg/
die wahre und reine Lehre JE-
su Christi zu erlangen.

XXII.

Es finden sich einige Leute / die
da sagen: Ich müsse meine Zu-
flucht zu der Kirchen nehmen / um
die reine Lehre Jesu Christi zu
finden / und schliessen sie auff folgen-
de Art: Erstlich setzen sie / daß die
Apostel und ersten Jünger gewiß-
lich die reine Lehre Jesu Christi
geprediget. Fürs andere / so sagen
sie / so sich einer hätte unterstehen
wollen / einige falsche Lehre wärend-
der der Jünger und Apostel Lebens-
Zeit mit einzustreuen / als welche
von Christo / um seine Lehre zu
predigen / ausdrücklich ausgesendet/
und denen / dieser Ursachen wegen /
alle

alle andere Christliche Kirchen unter-
 than waren/ nicht hätten ermangeln
 würden/ allen Kirchen die Falschheit
 dieser Lehre kund zu machen. Für das
 Dritte/ daß/ indem die Lehre J^Esu
 Christi in allen Kirchen öffentlich
 und beständig gelehret und gepredi-
 get worden/ diese / so immediate
 nach dieser und folgender Zeit gele-
 bet/ haben wissen müssen / und ih-
 nen nicht unbekant seyn können/
 was für eine Lehre von ihren Vä-
 tern und Vorfahren angenommen/
 und gelehret worden. Fürs Vierd-
 te / daß folglich / so iemahln einige
 neue Lehre für Christi wäre ausge-
 geben worden / alle Christen gleich
 Anfangs deren Falschheit würden
 erkannt haben/ aus Ursachen/ weil
 ihre Vorfahren ihnen dergleichen
 nichts gelehret. Zum Fünfften/ daß
 also unmöglich iemahln einzige fal-
 sche Lehre / als ein Stück von Chri-

sti Lehre / in der Welt habe können
 ausgestreuet werden : Oder da es
 ja geschehen / grosser Gegenstand
 darwider geschehen seyn müsse:
 Denn alle Christen behaupten / daß
 es ein höchstes Verbrechen sey / ein
 Ding für Christi Lehre zu predigen/
 oder anzunehmen / so es in der That
 im geringsten nicht ist. Fürs
 Sechste / daß / da gleich sich Leute
 gefunden hätten / die aus Hoffart
 oder Eigennutz einige neue Leh-
 re für die Ihrige angenommen und
 behauptet hätten / es dennoch un-
 möglich gewesen / daß dergleichen
 Lehre jemahls insgemein von der
 gangen Kirche wäre angenommen
 worden / es sey dann / daß man zu glei-
 cher Zeit setze / daß entweder die gan-
 ze Kirche einhellig den Schluß ge-
 fasset / in die Sünde zu verfallen /
 und die Nach- Welt auch darein
 zu verwickeln ; Oder daß so eine ge-
 ringe

ringe Zahl Leute / die am ersten eine
falsche Opinion ausgestreuet / hät-
ten die ganze Welt so füglich hin-
tergehen / und alle Christen glau-
bend machen können / daß dieses ein
Stück von der alten Lehre Jesu
Christi sey / so biß auff sie ohne ein-
ziges Aufhören gekommen / wel-
ches sie doch als ein neu und kütz-
lich erdachtes Werck ansehen mu-
sten / aldiemeiln sie solches von ihren
Vätern und Vorfahren nicht em-
pfangen hatten. Diese zwey Din-
ge aber sind beyderseits ganz unge-
reimt. Endlich / so sagen sie / daß
es unmöglich / daß ein einziges
Stück von der Lehre Christi / nach-
dem sie einmahl kundbar gemachet/
iemahls in der Welt sey verfälschet
oder verlohren worden / aus Urfa-
chen / weil von Anfang des Chri-
stenthums / da die Lehre Jesu Chri-
sti ausser allem Zweifel gänglich /

und sonder Mangel empfangen worden / keine Zeit gewesen / da sich die Christen nicht unvermeidlich verbunden gefunden / so wohl aus Befehl Gottes / als auch aus Liebe zu ihren Kindern und Nachkommen / eben dieselbige Lehre / so sie empfangen / gänzlich und exact zu unterweisen. So wendet euch dann zu der Kirchen / nemblich zu der Römisch = Catholischen / sagen die Papisten : Wendet euch zur allgemeinen Kirche / das ist / allen Christen / sagen einige Protestirende / und betrachtet die Puncta der Lehre / welche allgemein seynd erhalten worden / und von denen man keinen andern Anfang zeigen kan / als den Iesus Christus in der Welt gelehret : Als dann werdet ihr die vollkommene und reine Lehre Iesu Christi haben. Hier auff antworte ich / daß warhafftig / wo sich eine allgemeine oder sehr

weiß

weit aus gebreitete Säkung einer Sache befindet / und wo man nach Art und Beschaffenheit der Sachen selbst siehet / wie höchst beweislich / daß hierinnen / davon gehandelt wird / kein Irrthumb oder Mißverständnis / und auch gar keiner nicht kan gewesen seyn / in diesem Fall / meines Erachtens / niemand die Klarheit dieser Sachen zu widerstreiten sich unterstehen würde. Aber es sey auch eine Säkung (Traditio) so allgemein und universal als sie immer wolle / wenn man jedoch zeigen kan / daß es nicht allein möglich / sondern auch sehr wahrscheinlich - und beweislich / daß diese Säkung einen Irrthumb lehre / so glaube ich / daß niemand mit Rechte könne gescholten werden / so er sie verwirfft / oder sein Urtheil verschiebet / bis das Zeugnis einer solchen Tradition klarlich festgestellt / und wider

wieder alle Einwürffe / so ihm zu
 wider / vertheidiget sey. So da
 wahr wäre / daß alle Irrthümer
 gleich Anfangs in ihrer gänglichen
 Gestalt und Grösse sich herfür ge-
 than / so hätte man groß Recht / zu
 schliessen / das so bald sie angefan-
 gen zu erscheinen / ein ieder solches
 vermercket / und folglich höchst wahr-
 scheinlich / daß ein Irrthumb also
 bald mehrere findet / die sich ihm
 widersetzen / als solchen vertheidigen.
 Aber man hat auch im Gegentheil
 grosse Ursach zu glauben / daß eini-
 ge Irrthümer haben können anfan-
 gen / sich so unvermercklich / und
 durch dergestalt kleine Stufen em-
 por zu heben / daß nach einer gewis-
 sen Zeit es unmöglich gewesen / zu-
 vermercken / daß es Irrthümer /
 ausgenommen / so man einige an-
 dere Regeln als die Tradition,
 in Händen gehabt / solche zu erken-
 nen;

nen; das ist die Richtschnur des gemeinen Verstandes / oder einige alte Schrifte / so nicht verändert gewesen. Zum Exempel / ist es nicht billich / sich einzubilden / daß in den ersten Zeiten des Christenthums / die / so für das Volck predigten / und schrieben / sich aus guter Meinung einiger Rhetorischen Figuren und Erklärungen bedienet haben / um die Affecten der Leute zu bewegen / und sie zur Tugend und Frömmigkeit zu bringen? Was noch mehr ist / ist es nicht wahrscheinlich / daß die / so nach ihnen kommen / sie zu imitiren / und ihnen nachzufolgen / sich nicht allein beflissen / sondern auch deren noch mehrere gemacht / und freyere Figuren und weniger sorgfältige Erklärungen angewendet? Endlich ist es nicht sehr wohl beweislich / daß nach lang verflössener Zeit / in dem die Unwissen-

wissenheit fast den ganzen Kreis der Erden überzogen / und sich mit einer tieffen Veneration oder Ehrerbietigkeit für die alten Lehrer und Scribenten / in dem Volcke vereiniget befand / man anfangen können / diese Figuren und Erklärungen nach dem Buchstaben und Senfu Logico auszulegen / und zu gleicher Zeit geglaubet haben / daß diese Auslegungen in der That die alte Lehre sey / so sie empfangen hatten? Man wird diesem Beyfall geben / wenn man zum Überflus betrachtet / daß sich zu selbiger Zeit Leute von grossen Credit und hohen Ansehen in der Welt können befunden haben / die entweder aus Eitelkeit / oder Eigennuz / oder zur Lust das Volck mit dergleichen leeren Fürstellungen / und eiteln Geheimnis - vollen Einbildungen betriegen / und in der Unwissenheit

ers

erhalten können? Also scheint es nicht allein möglich / sondern auch beweislich gnug / daß einige Irrthümer / insgemein / als die alte Lehre Jesu Christi ohne einigen besondern Widersatz / seyn angenommen worden; Oder so ja einige Widersetzung geschehen / solche jedoch alsobald durch die Macht und Ansehen viel vermögender Leute / von denen ich alleweile geredet / wiederumb zu nichte gemachet worden. Dahero ich denn von allen diesem schliesse / daß / ob da schon eine allgemeine Sakung und Zeugnis der Kirchen eine grosse Beyhülffe seyn könne / dennoch diese Sakung und Zeugnis nicht alle Zeit eine gewisse Richtschnur seyn könne / die da fähig und geschickt / mich zu der vollkommenen und reinen Lehre Christi zu führen.

XXIII.

Anderere sagen / daß / um die wahre und vollkommene Lehre Christi zu finden / ich mich an die heilige Schrift halten müsse / das ist / ein Buch / welches aus zweyen Theilen bestehet / deren der eine das alte / und der andere das neue Testament genennet wird. Und weil ich dieses für den einzigen rechten Weg / der mich zu der Wahrheit leiten kan / ansehe ; So wil ich mit wenig Worten / aber klärlich darstellen / was ich von diesem Buch halte. Ich wil erstlich von dem neuen Testament reden. Das das neue Testament / so / wie es in Griechischer Sprache verfaßt ist / allezeit angesehen worden sey / als eine warhaffte Erzählung des Lebens und Lehre Jesu Christi / ob gleich einige geleugnet / daß diese Relation vollkommen und kräftig

tig

tig gnug sey / dieses ist dergestalt
 bekant und Weltkündig / daß ich
 nicht sehe / wie man es mit dem ge-
 ringsten Grunde noch Scheine der
 Wahrheit bestreiten könne. Die
 Historie und Lehre Jesu Christi
 aber / nachdem sie denen ersten Chri-
 sten / vermittels der Lehre seiner
 Jünger und Aposteln / so wohl be-
 kant / und sie die ersten Christen / zu
 ieder Zeit so willig und bereit wa-
 ren / ihr Leben für die Wahrheit des
 Christenthums dar zu geben / so kon-
 te man sich nicht einbilden / daß sie
 dieses Buch / davon gehandelt wird /
 so allgemein angenommen und ge-
 billiget hätten / wenn sie darinnen
 etwas vermerket / so der Lehre / die
 sie angenommen / zuwieder sey. Es
 ist wahr / daß man gestehet / daß
 einige Bücher des neuen Testa-
 ments / als da seynd die Epistel an
 die Hebräer / die Epistel St. Ja-
 cobi /

cobi / die andere Epistel Petri / die Epistel St. Judä / die andere und dritte Epistel / und Offenbarung St. Johannis / nicht so gleich und allgemeiniglich von der Christlichen Kirchen angenommen worden / als die übrigen. Die Ursach ist sonder Zweifel nicht etwan diese / daß in denen etwas enthalten / so dem / was in den andern Büchern des neuen Testaments geschrieben / entgegen sey : Denn wer da nur das ganze Werk liest / wird klärlich sehen / daß eine vollkommene Harmonie und Übereinstimmung darinnen befindlich. Man wird nur merken / als daß da scheinet / wie St. Paulus und St. Jacobus / in dem Articul von der Rechtfertigung / nicht mit einander überein kämen / in dem der eine saget / daß wir durch den Glauben gerecht gemacht worden / und der andere / daß es durch die

die

die Wercke geschehe. Aber man
 kan sie gar leicht mit einander ver-
 gleichen / wenn man betrachtet / daß
 St. Paulus keinen andern Glau-
 ben verstehet / als der durch die Lie-
 be thätig ist. Gal. 5. 6. Und daß
 St. Jacobus von keinem andern
 Wercken redet / als die aus dem
 Glauben herkommen. Jac. II. 2.
 Die warhafftige Ursache aber ist /
 daß man nicht gleich Anfangs und
 überall die Autores dieser Bücher /
 davon ich geredet / gewußt? Und hier-
 aus erscheinet klärlich die Sorge
 und Fürsichtigkeit der Christlichen
 Kirchen / die sich nicht übereilen wol-
 len / ein Buch / als ein glaubwür-
 diges Zeugnis ihrer Lehre / ohne
 gnugsame Ursachen annehmen wol-
 len. Weiln dann nun diese Bücher
 wenig Zeit darnach angenommen
 worden / als die da eine gleiche Au-
 thorität mit denen übrigen des neuen
 Testa-

Testaments haben / so kan ich nicht
 anders als diese Folge daraus ziehen/
 daß die Kirchen / so anfänglich eini-
 ge Schwürigkeit/ solche anzunehmen/
 gemacht / völlige Vergnügung von
 denen müssen bekommen haben / so
 sie vor ihnen / oder eher als sie an-
 genommen. Ich schliesse dann/
 daß die Bücher des neuen Te-
 staments so / wie sie zur Zeit der
 ersten Kirchen in Griechischer
 Sprachen waren / die warhafft-
 tige Lehre Jesu Christi ent-
 halten.

XXIV.

Es leugnet kein Mensch daß nicht
 unzehlig viel Copien und Abschrift-
 ten des neuen Testaments in we-
 nig Zeit und überall / da das Chri-
 stenthum gepflanzet/ seyn ausgestreu-
 et worden; daß sie nicht zu unter-
 schiedlichen mahlen / und an vielen
 Dertern / so von einander entfern-
 in

in alle oder fast alle Sprachen seyn
 übersezet worden; und daß nicht ei-
 ne grosse Zahl Copien, so wohl des
 Originals, als auch Version oder
 Übersetzung / an unterschiedlichen
 von einander entferneten Dertern /
 mit Sorge und Fleiß in der Welt
 seyn erhalten worden. So düncket
 mich aber nun / daß ich dahero fürs
 Erste schliessen kan / daß da / wo
 die Griechischen Copien des neu-
 en Testaments insgemein / und
 Wort für Wort / ein ander
 conform und gleichförmig seyn/
 sich die wahren glaubwürdigen
 Worte des neuen Testaments
 befinden. Denn so ja schon eini-
 ge Fehler in denen Abschriften aus
 Nachlässigkeit und Bösheit einiger
 particulier Persohnen könten ein-
 geschlichen seyn / nichts desto weniger
 wann von einem Buch / in sehr gros-
 ser Menge Copien, und an unter-
 schied-

D

schied-

schiedlichen von einander entferne-
 ten Dertern / mit grossem Fleiß seyn
 auffbehalten worden / so kan man sich
 nicht einbilden / daß eben dieselbigen
 Fehler in allen diesen Abschriften
 begangen worden. Fürs andere / so
 folget / daß da / wo die Derter o-
 der Ausdruckungen unterschiede-
 nener Griechischen Copien nicht
 untereinander überein können /
 dennoch aber der Sensus oder
 Verstand eines oder Gleiche ist
 in allen diesen Copien, da sich
 gewißlich der rechte Sinn und
 Verstand des neuen Testa-
 ments befinde. In der That /
 so ist leicht zu begreifen / daß ein
 Copist / aus Unbedachtsamkeit / ein
 Wort / oder Ausdruckung / an statt
 eines andern von gleicher Bedeu-
 tung / kan gesetzt haben: Daß aber
 eben derselbe Verstand in allen oder
 fast allen Copien geblieben sey / das
 kan

Kan man nicht begreifen/ es sey dann/
 daß einem die rechte Meinung vor-
 her gesaget werde. Fürs Dritte/ so
 folget/ daß/ so sich in einigen Co-
 pien unterschiedliche Lectiones
 befinden/ die/ was so wohl die
 Ausdruckung als auch den Sen-
 sum oder Verstand betrifft/
 nicht mit einander überein kom-
 men (welches doch in wesentlichen
 Religions-Puncten sehr selten ge-
 schiehet) man alsdann den jeni-
 gen Verstand annehmen müs-
 se/ so mit dem Sinn und allge-
 meinen Lehre des neuen Testa-
 ments/ mit denen ältesten und
 für die besten gehaltenen Über-
 setzungen oder Versionibus, und
 mit denen Principiis einer ge-
 sunden Vernunft/ sich am be-
 sten accordiren und überein
 kommet. So man aber einige
 Dertex antrifft/ so dergestalt

obscur, und dunckel / daß man
deren Sinn keines weges errei-
chen könne; so glaube ich / daß
kein einziger Articul, zu der Re-
ligion nöhtig / darinnen enthal-
ten sey / und man sich deswe-
gen keine weitere Mühe machen
dürffen.

XXV.

Aber es möchte einer sagen / wie
können wir auch des warhafftigen
Verstandes selbst derjenigen Dertter
des neuen Testaments versichert
seyn / von denen man keinen Unter-
scheid in denen Copien bestin-
det? Hierauff antworte ich / was ich schon
im 21. Articul gewiesen / daß wir
keines weges in Suchung der wah-
ren Lehre Jesu Christi die Römi-
sche Kirche müssen zu Führer neh-
men / und folglich auch nicht in Su-
chung des rechten Verstandes der
Dertter des neuen Testaments / alda
man

man glaubet / daß diese Lehre enthalten sey. Ich habe gleichfals im 22. Articul gewiesen / daß ob schon die allgemeine Tradition oder Sägung eine grosse Beyhülffe seyn könne / sie doch nicht allezeit dienen könne / um zur reinen Lehre IESU Christi zu führen / und folglich auch nicht zu der rechten und natürlichen Auslegung der Worte des neuen Testaments. Ist also nur noch übrig zu schliessen / daß das neue Testament auff gleiche Weise als die andern Bücher müsse erkläret werden / das ist / man müsse erstlich betrachten / die Eigenschafft und Bedeutung einer Redens-Art / die Figuren / so gemeinlich in diesem Buche und andern Schrifften gebraucher worden / in eben derselben Sprache / und ungefehr eben selbiger Zeit / den Zweck / die Folge / und Aneinanderhängung

des Discurses oder Rede. Also/
 weilsn / wie ich im 14. Articul ge-
 wiesen / alle Gelehrten verbun-
 den seynd / eussersten Fleiß an-
 zuwenden / um den Willen
 Gottes zuerkennen / so sollen sie
 nach dem Maaß ihrer Gaben
 und Verstandes die Dictiona-
 ria, Commentatores und alte
 Scribenten zu Rahte ziehen/
 und sich aller möglichsten Hülffe
 bedienen / so wohl ihnen selbst ein
 Nutzen zu thun / als auch um
 andere zu unterweisen / geschickt zu
 seyn.

XXVI.

Vielleicht wird man mir hier
 anführen / daß / nachdem man gleich
 alles / was ich eben angemercket /
 wie es best möglich gewesen / pra-
 ticiret / man nichts destoweniger
 dennoch in Irrthum verfallen kan /
 wie man siehet / daß unterschiedliche
 Ge.

Gelehrte gethan; weil sie sich einer dem andern selbst refutiren / was den Sensus oder Verstand der Dertex des neuen Testaments betrifft. Hierauff antworte ich / daß weil ich Artic. 3. gewiesen / wie alle Dinge / so da nöthig zur Religion, beydes was den Glauben als auch die Praxis oder Übung betrifft / leichte zu verstehen seynd; So folget / daß ein kluges und bescheidenes Examen nicht leichtlich Irrren machen kan / in der Erklärung derjenigen Dertex des neuen Testaments / die einiges Stück / so da nöthig zur Religion, enthalten. Und was die andern Dertex betrifft / wenn man denjenigen Friedfertigkeit und sanftmüthigen Geist hat / der in dem heiligen Evangelio so starck recommendiret wird / so können die Fehler in dergleichen Dertern niemals sonderliches

liches Nachtheil bringen. Über
dem / weil ich im 14. Articul gewies
sen / daß Gott nichts mehr von de
nen Menschen erfordere / als daß Sie
allen ihren möglichen Fleiß anwen
den sollen / um seinen Willen zu er
kennen / und zu erfüllen / so schliesse ich /
daß / so man in der Erklärung
einiger selbst dieser Verter / so
einiges nothwendiges Stück
der Religion enthalten / einen
Irthum begehet / dieser Irthum
aber / in welchen man verfals
len / sey ein Irthum des Ver
standes / und komme nicht her
aus wissendlicher und freywil
liger Unachtsamkeit oder Feh
ler der irrenden Persohn / Gott
niemahlm werde beleidiget seyn.
Was kan sich also in dergleichen
Irthum für Ubel befinden.

XXVII.

Aber könnte man fragen / was sollen
die

diejenigen thun / um den Verstand
 der Dertter des neuen Testaments
 zu begreifen / die der Griechischen
 Sprache nicht kundig / welches die
 Glaubwürdigste Sprache dieses
 Buchs ist : Dieses ist der Casus,
 darinnen sich der meiste Theil der
 Leute befindet. Hierauff antworte
 ich / daß eine Persohn / so kein
 Griechisch verstehet / und nichts
 desto weniger verbunden ist / alles das
 jenige vor ihv Heil zu thun / darzu sie
 geschickt ist / Artic. 14. mit allem
 Fleiß einige Übersetzungen des
 neuen Testaments lesen / oder
 so sie nicht lesen kan / sich lesen
 lassen sol / und ihre Bekandten/
 welche sie hierinnen erleuchtet
 und aufrichtig zu seyn kennet /
 zu Rahte ziehen / um die Dert-
 ter des neuen Testaments zu
 verstehen / und die Lehre / so dar-
 innen enthalten / und den Wil-
 len

len Gottes / so in solchem offen-
bahret / zu erkennen. Und weil
Gott nichts mehr von denen Men-
schen fordert / als daß Sie alle ihr
Vermögen anwenden sollen / Ar-
tic. 14. so folget / daß / wenn ei-
ne Person / so auff besagte Wei-
se verfähret / in einigen Irthum
fället / und darzu kein Mittel
finden kan / Gott niemahln wi-
der sie erzörnet seyn werde.

XXVIII.

Ich habe nur Eins hier noch zu
setzen / zu deren Vortheil / die in der
Griechischen Sprachen nicht geübet /
nemlich / weil wir unterschiedliche
Versiones oder Übersetzungen des
neuen Testaments haben / die mei-
stentheils von gelehrten / in Spra-
chen fertigen / und wegen ihrer Zu-
gend und Aufrichtigkeit berühmten
Leuten gemacht worden / und denen
nicht unwissend war / wie ihre Über-
setzun-

setzungen von denen Gelehrten
scharff würden examiniret werden;
welches Sie dann sonder Zweifel
verbunden / sich zu bemühen / so we-
nig Fehler / als es immer möglich /
zu begehen. Und weil die Dinge/
so Gott von denen Menschen for-
dert / leichte zu verstehen seynd / und
folglich die Worte / in welchen diese
Dinge enthalten / leichte seyn müs-
sen / in allerhand Sprachen zu über-
setzen : So kan ich nicht anders
schliessen / als daß ein verständi-
ger und von Ubel gefasseten
Vorurtheil lediger Mensch / der
wahren Lehre Jesu Christi /
durch das Mittel einiger Über-
setzungen des neuen Testa-
ments / höchst vergewissert seyn
kan / ob er gleich den Griechi-
schen Grund-Text nicht verste-
het. Und so viel ich diese Ma-
teria zu begreifen fähig bin / so

man sich nur an den natürlichen und deutlichen Verstand der klaren Dertter hält / welches die einzigen seynd / so uns in Religions - Sachen einige gegründete Gewißheit geben können / und so man keine Begierde hat / über subtile und dunkle Terte zu criticiren / so seynd ganz wenig Versiones des neuen Testaments so vitiosæ oder Mangelhaft / die nicht eine Versohn / von gesunder Vernunft / zu der Lehre Jesu Christi führen könnten.

XXIX.

Nachdem ich dasjenige / so ich von dem neuen Testament zu sagen wilens hatte / angemerket / so wil ich auch etwas von dem Alten reden. Daß die Jüden zu Christi Zeiten unter sich ein Buch in Hebräischer / dessen ein Theil in Chaldäischer Sprache / geschrieben gehabt / und welches wir heutiges Tages das alte

te

te Testament / sie aber die heilige
 Schrift nennen / und es ansehen
 als Gottes Wort / dieses ist auffer
 allen Streit. Daß dieses Buch an-
 genommen / gebilliget / und angezo-
 gen worden / so wol von JESU
 Christo / als auch seinen Jüngern
 und Aposteln / und daß sie alle Welt/
 solches zu lesen / und fleißig zu studi-
 ren / als Gottes Wort / vermahn-
 et / dieses erscheinet klärlich aus Le-
 sung des neuen Testaments. Hier-
 durch werde ich zu schliessen gezwun-
 gen / daß die Lehre dieses Buchs
 so / wie es zu selbiger Zeit war /
 als ein Stück der Lehre JESU
 Christi muß betrachtet wer-
 den; und daß die Gesetze und
 Gebote / so man darinnen fin-
 det / müssen von allen Christen
 und Jüngern Christi observi-
 ret oder in acht genommen wer-
 den / es sey dann / daß man zeig-
 D 7 gen

gen könne / wie uns **JESUS**
Christus von Observir- oder
 Haltung dieser Gesetz und Ge-
 bote frey gemachet.

XXX.

Über das / weil diß Buch in eben
 so viel Sprachen übersezet / und eine
 so grosse Zahl Copien von Original
 an unterschiedenen / von einander
 entferneten Dertern in der Welt fleis-
 sig seyn behalten worden / gleich als
 man mit dem neuen Testament ge-
 than : So schliesse ich / daß alles
 was von denen Worten und
 Dertern des neuen Testaments /
 und dem Mittel / solche zu erklä-
 ren / gesaget worden / auch
 statt haben könne / was das al-
 te Testament betrifft / so viel sie
 miteinander können verglichen
 werden.

XXXI.

Es sind gewisse Bücher oder
 Stü-

Stücken / welche unter denen Pro-
testirenden unter dem Namen A-
pocryphi befund seyn / und wel-
chen die Römisch-Catholische den
Namen gegeben Deutero-Cano-
nici. Die Römisch-Catholischen
wollen behaupten / daß diese Stücke
ein wahrhaftiges Theil des alten Te-
staments seyn / und gleiche Autori-
tät mit denen übrigen Büchern ha-
ben. Aber die Protestirende hal-
ten diese Autorität nicht vor Gött-
lich / ob sie schon gestehen / daß sich
darinnen viele gute und nützliche Sa-
chen befinden. Wenn man nicht
bequem ist / die Antiquität zu Rathe
zu ziehen / um diese Controversiam
zu entscheiden / ist ein ander Mittel
dar / um in dieser Sachen ein Gnü-
gen zu thun. Denn weil die Ju-
den / von denen die Christen ur-
sprunglich die Schriften des alten
Testaments empfangen / alle ver-
werf

werffen / und iederzeit alle einmü-
 siglich die Libros Apocryphos
 verworffen / und sie für kein Stück
 der heiligen Schrifft erkennen haben;
 So glaube ich / daß man gar gerne
 daher schliessen kan / daß in dem
 Streit / was die Apocrypha
 angehet / die Protestanten recht/
 und die Römisch=Catholischen
 unrecht haben. Im Ubrigen /
 da auch die Autorität dieser Bü-
 cher so groß als es die Papisten ha-
 ben wollen / so sehe ich nicht / daß die-
 ses einige Veränderung in meiner
 Religion verursachen könne; Denn
 endlich finde ich nichts in denen Apo-
 cryphis, das nicht ganz leichte mit
 dem übrigen der heiligen Schrifft
 könnte verglichen werden.

XXXII.

Aniezo ist nöthig/einigen Schwü-
 rigkeiten / so dasjenige / was ich ge-
 sagt / in dem Gemühte des Lesers
 ver-

verursachen können / ein Gnüge zu thun. Erstlich wird man mir sagen / wenn auch alles dieses / was ihr biß anher gesehet / wahr sey / wie kan man versichert seyn / daß die Bücher der heiligen Schrifft nicht allein vollkommen / und gänglich die Lehre Jesu Christi enthalten / dergestalt / daß nichts nicht als ein Stück meiner Religion müsse angesehen werden / was nicht in dieser Schrifft enthalten ! Hierauff kan ich antworten / daß in der heiligen Schrifft selbst viele Dertter seyn / so uns zu verstehen geben / wie aller Willen und Geseze Gottes / so viel dem Menschen solches zu wissen nöhtig / darinnen enthalten sey / wie dieses die Protestirende Theologi zur Gnüge in dem Streit / so sie mit dem Römisch-Catholischen über diesen Punct gehabt / erwiesen haben. Aber lasset uns dieses bey

Seite

Seite sehen / es ist gnug / wenn man
saget / daß es in der Wahrheit an
sich selbst nicht unmöglich sey /
daß Jesus Christus über die
Lehre und Göttliche Gebote /
so in der heiligen Schrift ent-
halten / noch andere geoffen-
bahret und fürgetragen. Wenn
denn nun jemand beweisen kan/
daß diese Lehre oder Gebote
von Ihm seyn gelehret und für-
getragen worden / so halte ich
dafür / daß / wer durch Beweis
überwunden ist / derselbe dieser
Lehre glauben und ihren Gebote
gehorschen sol. Aber wenn/
nachdem man mit allem mög-
lichsten Fleiß und Aufrichtig-
keit die Lehre und Göttlichen
Willen / so Christus denen
Menschen geprediget / gesucht/
nichts anders entdecken kan / als
dieses / so in der heiligen Schrift
ent-

319

ent-

enthalten; Und man alles treu-
lich glaubet / und in acht nim-
met / was sich darinnen befind-
et: So ist es klar und helle /
das Gott nichts mehr erfor-
dere / Artic. 14. und niemand
straffen werde / daß er nicht et-
was anders geglaubet und ex-
erciret.

XXXIII.

Fürs Andere / so kan man einwerf-
fen / daß / da man die heilige Schrift
liesset / man Derter findet / die ab-
surda oder ungereimt in sich selbst /
und der offenbahren Wissenschaft
der Menschlichen Vernunft zu wie-
der lauten / und gar auch einige / so
sich nicht mit einander accordiren
oder vergleichen. Aber einer Seits
so muß man gestehen / daß die Lehre
Jesu Christi gewiß und warhaff-
tig wahr sey / weil sie von Gott
selbst bekräftiget worden. Ander
Seits

Seits / so weiß alle Welt / daß zwey
 Stück einer Contradiction nicht
 können wahr seyn / und niemand kan/
 meines Erachtens / dasjenige als ei-
 ne Wahrheit ansehen / was der klä-
 ren Vernunft zuwieder ist / welche
 einem jeden die Richtschnur einer
 Wahrheit seyn sol. Denn endlich
 so kan keine andere Ursach gefunden
 werden / die den Menschen verbindet/
 ein Ding vor Wahr anzunehmen
 und zu erkennen / als diese hier; nem-
 lich daß er begreiffet / daß diese Sa-
 che der klaren und hellen Wissen-
 schafft seines Verstandes gleich sey.
 Ist es dann also möglich / daß die
 heilige Schrift so / wie sie eben abge-
 bildet / und fürgestellet worden / die
 warhafftige und reine Lehre Jesu
 Christi enthalte? Ich antworte erst-
 lich / daß ich in der ganzen heil-
 igen Schrift nicht einen einzig-
 en Schein des Widerspiels
 fin-

finde / so viel einen ieden Punct
 der Lehre und Sitten-Lehre be-
 trifft / der nicht so leicht zu ver-
 treiben sey / daß ein ieder Mensch /
 nach meinem Verstande / der da
 Scham und Aufrichtigkeit hat /
 sich nicht schämen solte / diese ver-
 meinte Contradietion einzu-
 werffen. Fürs andere / was die
 wenigen Derter angehet / die da
 scheinen sich nicht untereinander
 zu accordiren / betreffende die
 Umbstände einiger Historien /
 wenn auch gleichich solche nicht
 mit einander vergleichen könte /
 so würde doch deswegen nicht
 folgen / daß sie an und für sich
 selbst einander zuwider / und daß
 es schlechter Dings unmöglich /
 sie mit einander zu vereinigen.
 Aber gesetzt / daß dieses sey / so wird
 doch die Wahrheit der Historie
 zum wenigsten / was die Haupt-
 Sa-

Sache betrifft/ noch die Lehre/ so
in der heiligen Schrift enthal-
ten/ gar im geringsten keinen
Stoß deswegen leiden/ weil eini-
ge heilige Scribenten sich in der
Erzhlung dieses oder jenes
Umstandes / so von gar keiner
Wichtigkeit/ versehen. Es seynd
viele Historien- Schreiber/ welche uns
die Lebens- Beschreibung und Regie-
rung dieses oder jenes Potentaten mit
getheilet/ und ob sie gleich untereinan-
der in Erzhlung etlicher Umstände
unterschieden seyn; so hat man sich
doch niemahln fürgenommen/ dieses
als eine Ursache anzuführen/ welche
daherwege/ an der Wahrheit der Histo-
rie überhaupt/ und fürnehmsten Din-
gen zu zweiffeln/ in welchen diese Au-
tores übereinstimmen. Aber war-
um sollen die Historien- Schreiber
der heiligen Schrift nicht eben so gü-
tig als die andern Scribenten ge-
tractia

tractiret werden? Fürs Dritte / es
 seynd viele Dinge / die über meine
 Vernunft und Verstand seyn / die ich
 nicht begreifen kan / davon mir un-
 möglich ist / eine klare und ordentliche
 Fürstellung zu machen / und da ich
 doch nicht sagen kan / daß sie meiner
 Vernunft zu wider ; Denn ob sie
 schon über mein Vermögen / so sehe
 ich doch nicht / daß sie den klaren und
 offenbahren Principiis , welche in
 meinen Verstand eingegraben / entge-
 gen lauffen. Zum Exempel / ich bin
 nicht geschickt / ordentlich zu begreif-
 fen / daß das kleinste Theil einer Ma-
 terie / so man sich einbilden kan / in Es-
 wigkeit kan von sich getheilet werden /
 und daß nicht eine einzige / wie klein
 und zertheilet man sie sich fürstelle / die
 da schlechter Dings untheilbar (indi-
 visibilis) sey. Nichts desto weniger
 so fehlet noch viel / daß dieses meiner
 Vernunft zu wider sey / daß sie mich
 auch

auch selbst überzeuget / daß die Sache
 also ist / ob ich schon nicht fähig zu be-
 greiffen / wie oder auff was Art und
 Weise. Man muß dieses ebenfals
 sagen von einem Wesen / das keinen
 Anfang hat. (Befiehe Art. 5. und 6.)
 Derohalben dann / so ich in der hei-
 ligen Schrfft etwas antrefse /
 so über meine Vernunft / aber
 doch ihr nicht zu wider ist / so kan
 ich mich nicht entschlagen / solche
 zu glauben und zu behaupten.
 Ich præsupponire allezeit / daß die
 Termini, so es ausdrücken / derglei-
 chen Sensus haben. Und warhaff-
 tig / ich kan nicht bejaen / daß ein Ding
 unmöglich sey / weil ich nicht sehe / daß
 es wieder meine Vernunft / ob es
 schon über dieselbe ist. Wenn ich be-
 greiffe / daß es möglich / so sol ich glau-
 ben / daß es wahr / wann ich finde /
 daß es Gott offenbahret. Es sind
 noch andere Dinge / die schnur stracks
 die

dieser Erkänntniß und Principiis zu-
 wider seynd / welche meine Vernunft
 in ihrer eigenen Natur findet: Zum
 Exempel / daß ein Theil dem ganzen
 gleich sey / und andere ungeraimte
 Dinge mehr. Wann einige von
 dieser Art Fürstellungen / die
 meiner Vernunft zuwider seyn /
 sich mir in der heiligen Schrift
 zeigen / so ist nicht möglich / daß
 ich glauben kan / wie sie wahr
 seyn / nach dem Buchstaben ver-
 standen. Denn so müste ich der
 offenbahren Einbildung oder Fürstel-
 lung meiner Vernunft absagen / auf
 welche sich die Gewisheit alles dessen /
 daß ich glaube / stüzet / als auf den er-
 sten Grund / und ohne welche ich kei-
 ne Gewisheit haben könnte von dem
 Göttlichen Wesen / und der Wahr-
 heit einer Religion. Dergestalt /
 daß ich als verbunden bin / der-
 gleichen Dertter figürlicher Wei-
 se

Ⓔ

se

se (in sensu figurato) zuverstehen. Und ich halte dafür / daß die Figur / so am besten mit der ordentlichen Weise sich zu erklären übereinkommet / und mit der Vernunft und gemeinen Verstande am besten accordiret / allezeit fürgezogen werden müsse. Ich habe meines wissens niemahln einziges Buch gelesen / darinnen ich nicht viele expressiones gefunden / welche / nach dem Buchstaben verstanden / nicht ungereimt und lächerlich gewesen wären / aber figuratè verstanden / wie es klärlich schien / daß sie der Autor verstunde / nicht einen sehr guten Verstand in sich enthalten hätten. Weil denn nun die heilige Schrift mit gleichen Redensarten geschrieben worden / welche man im Schreiben und Reden zugebrauchen gewohnet war; Warumb wolten wir uns einbilden / daß dies / so da gebräuchlich in andern Büchern /
etwas

etwas frembdes oder unbegreifliches
in diesem hier ist?

XXXIV.

Für das dritte / so wird man mir
können einwerffen / daß die Lehre / so
ich unterweise / einen ieden gänglich
bey seiner eigenen Vernunft und
Verstande läffet / um die wahre Re-
ligion und rechten Weg zum Him-
mel zu suchen. In dem aber die
Meinungen der Menschen so unter-
schieden seyn / nach dem Unterscheid/
so sich unter ihnen befindet / so folget/
daß wenn alle Menschen sich selbst ge-
lassen seyd / nothwendiger Weise ein
grosser Unterscheid zwischen ihnen
seyn müsse / und auch selbst viele widri-
ge Meinungen / was die Religion
betrifft. Und so Gott nichts mehr
von denen Menschen fordert / als daß
er alles dasjenige thue / worzu er fä-
hig / und daß er den Weg / so ihm am
sichersten zu seyn scheint / erwähle;

so wird daraus folgen/ daß zwey Personen / so in der Religion ein ander zuwieder/ doch beede gleicher Gestalt auf dem Wege zum Himmel seyn können/ und daß ein Türck oder Heude so wohl selig seyn kan/ als ein Christe/ wenn sie nur beede fest versichert/ daß sie dem guten und rechten Wege folgen. Hierauf antworte ich vorse Erste / daß / so einer in diesem Einwurff verstehet / daß ich einen jeden bey seiner eigenen Vernunft und Verstande lasse/ ohne ihm einige andere Hülffe zu geben/ um die Wahrheit der Religion zu finden/ so betreuget er sich höchst. Denn ich habe gezeiget / daß ein ieder / nach dem Maas seines Lichtes / verbunden sey / alle Mittel und möglichste Hülffe anzuwenden / um die Schrift zu verstehen/ und Göttlichen Willen zu erkennen/ Artic. 14. 25. Aber wenn einer anzeigen wil/ daß ich einem jeden diese

diese Religion zu wählen freystelle/
welche nach reiffer Examiningung
ihm die beste zu seyn scheint/ welches
das alles ist / so ich verlanget; Hier-
innen habe ich nichts anders gesaget/
als was alle Welt sagen soll/und auch
so wohl als ich / gesaget hat. Denn
endlich/ entweder es darff ein Mensch
niemahl auf keinerley Weise die
Warheit seiner Religion untersu-
chen/ und alsdenn erwehlet er seine
Religion bloß von ungesehr/und un-
bedachtsamer Weise/ und weiln viele
falsche/ aber nur eine warhafftige Re-
ligion ist / so stehet er in grosser Ge-
fahr / eine schlimme oder böse anzu-
treffen: Oder so er sich des Nachfor-
schens und Examiningung bedienet/
so muß eines von beyden seyn/ entwe-
der daß er die Religion erwehle / die
ihm nicht die beste zu seyn scheint/
und alsdenn handelt er wider sein
Gewissen; Oder aber / daß er diese

ergreiffe/ so ihm als die beste fürkôm-
 met: Und dieses ist/ was ich behaup-
 ten wollen/ und welches ein ieder
 Mensch von gesunder Vernunft be-
 haupten soll. Fürs Andere/ weil
 sich ein grosser Unterscheid in der
 Wissenschaft der Menschen/ von de-
 nen Dingen/ so ein wenig dunkel und
 verborgen/ befindet; so sind auch an-
 der seits viele Dinge/ die so hell und
 klar/ daß alle aufrichtige und von Ei-
 gennuz befreyete Leute/ welche an-
 ders ordentlichen Verstand/ werden/
 was solche betrifft/ von gleicher Mei-
 nung seyn. Ich glaube/ daß ich un-
 ter diese Dinge setzen kan/ alles das
 jenige/ so Gott unumgänglich von
 dem Menschen zu seiner Seligkeit
 erfordert/ Art. 3. Und wie man
 viele Jahre her aus der Erfahrung
 gnugsam gesehen/ daß die Leute zu
 zwingen/ eine ihrem Glauben zuwi-
 der seyende Religion anzunehmen/
 ein

ein so wenig geschicktes Mittel sey/
 einige Einigkeit der Meinungen her-
 für zubringen / daß dergleichen
 Zwang die Christen nur mehr getren-
 net hat / nicht allein durch die unter-
 schiedliche Meinungen / indem sich
 ieder Theil eine Lust machet / den an-
 dern zu beleidigen / sondern auch
 durch den Krieg und Unordnung:
 Wann einem jeden frey gelassen
 würde / derjenigen Religion, so er
 auf sein Gewissen / und nach der Re-
 chenschaft / so er Gott von seiner
 Aufrichtigkeit wird geben müssen / für
 gut befunden / zu folgen; so ist es
 höchst beweislich / daß die Menschen/
 nachdem sie nicht mehr aus zeitlicher
 Wohlfahrt ehe an diese als andere
 Religion sich halten / meistens
 bald / was die grossen und nothwen-
 digen Gewisheiten der Religion
 betrifft / einig seyn würden / welche
 einem jeden verständigen Menschen/

der sie mit Fleiſſe ſuchet/ nicht anders
als helle / deutlich und klar ſcheinen
können. Was die Dinge betrifft/
ſo nicht ſchlechter Dings / oder abſo-
lutè nothwendig / noch von gleicher
Wichtigkeit als die erſtern ; (beſiehe
Art. 26.) Wenn man von einem
friedfertigen Geiſte iſt / ſo werden die
Irrungen und widrige Meinungen/
was ſolche angehet/ niemahln ſähig
ſeyn/ einiges merkliches Ubel zu ver-
urfachen. Aber wenn man ſich be-
lieben läſſet/ allezeit / auch von den
nöthigen und fürnehmſten Puncten
der Religion zu diſputiren ; ſo weiß
ich hierzu kein einziges Mittel auf
der Welt : Man darff nur alles
dem gerechten Gerichte Gottes an-
heim ſtellen. Fürs dritte/ ſo will ich
nicht behaupten/ daß ein Menſch/ der
in dem Irrthum ſtecket / zum Exem-
pel/ ein Türck oder Heyde/ wie ſtarck
auch ſeine Überzeuge oder Überre-
dung

dung seyn möge / eben so sicher auf
 dem Wege zur Seligkeit sey / als ein
 rechtgläubiger Christ. Im übrigen /
 wie Gott gegen die Irrenden / so da
 in Irthum zu fallen nicht verhüten
 können / verfahren werde / dieses ent-
 scheide ich allhier nicht. Alles was
 ich hierüber beygebracht Artic. 14.
 ist / daß Er niemand straffen werde /
 vor Irthümer / in welche man aus
 blossen Mangel des Verstandes / und
 keines weges aus Nachlässigkeit oder
 Mangel des Willens verfallen. Und
 angehende die Belohnung / so Er die-
 sen Leuten für ihren guten Willen
 zustehen wird / das ist / gestehe ich / ein
 Ding / so ich nicht errathen kan.

XXXV.

Fürs vierdte / so wird man mir ein-
 werffen / daß diese Lehre die gemeine
 oder weltliche Macht und Regierung
 umstosse / indem sie denen Missethät-
 tern einen Weg öffne / dadurch sie ent-

men können / wie groß auch ihr ver-
 brechen sey. Wenn ein Mensch zu
 seiner Defension anführte / daß er
 in seinem Sinn und Gewissen völ-
 lig überzeuget / daß der Wille Gottes
 wäre / daß er den Mord oder Dieb-
 stahl begehen solle / dessen man ihn an-
 klaget ; Und also folgendes dieses
 Glaubens / seine Schuldigkeit für
 denen Augen Gottes ihn verbünde /
 seiner Überzeugung gleich zu handeln ;
 so könnte die Obrigkeit / als die nicht
 weiß oder erkennet / was in den Her-
 zen der Menschen für gehet / niemals
 gewißlich entdecken / ob es in der That
 wahr / daß ein solcher von dergleichen
 Sache überredet sey ; Und da sie es
 nicht entdecken kan / hat sie recht ie-
 manden zu straffen um solche Dinge /
 welche er vielleicht glaubte Gewiss-
 sens halber auszuüben verbunden zu
 seyn ? Ich wil nicht sagen / daß es
 nicht geschehen könne / daß sich ein
 Mensch

Mensch einbilde / wie ihm seine
 Schuldigkeit zwingt / die grausam-
 samsten Ubelthaten zu begehen; weil
 Christus selbst seine Jünger ver-
 sichert / daß eine Zeit kommen werde/
 in welcher die / so sie tödten würden/
 würden meinen/ sie thäten Gott ei-
 nen Dienst daran/ Johann. 16/ 2. A-
 ber wie weit sich die Barmherzigkeit
 Gottes erstrecke über diese Leute / die
 dergleichen Thaten aus blosser Un-
 wissenheit / und ohne Bosheit bege-
 hen / das will ich lieber St. Paulum
 1. Tim. 1/ 13. entscheiden lassen / als
 daß ich selbst davon urtheilen soll.
 Was aber den Grund dieses Ein-
 wurffs betrifft / so glaube ich / daß es
 genug / wenn man antwortet / daß die
 Obrigkeit so wohl als die andern Leu-
 te verbunden seyn / der Überzeugung
 ihres Geistes gleich zu handeln.
 Wann dann nach reiffer Überwe-
 gung aller Umstände / sie überredet/

daß das/ was zur Vertheidigung des
 Missethäters angezogen worden/
 nicht wahr / sondern ein blosser Be-
 trug und Vorwand / so da fürge-
 bracht/ um die Straffe/ so die Misse-
 that verdienet/ zu vermeiden/ sie hier-
 innen ganz keine Betrachtung oder
 Ansehen haben / sondern ihr Urtheil
 nach denen Gesezen fällen soll. Und
 um der Schwürigkeit noch näher zu
 kommen / und solcher gänzlich abzu-
 helffen/ so sage ich/ daß die Obrigkeit/
 in Fällung eines Urtheils/ in derglei-
 chen Missethaten / davon hier die
 Frage ist/ nicht nöthig hat/ von denje-
 nigen sich zu informiren / was zwis-
 schen Gott und dem Gewissen des-
 jenigen / so die Geseze des Landes ü-
 bertreten/ fürgehet/ um damit solches
 mit in ihr Urtheil fliesse. Es ist
 gnug / wenn sie gänzlich überzeuget/
 daß die Geseze / nach denen sie rich-
 tet / denen Gesezen Gottes / so ihr
 be-

bekannt / nicht entgegen seyn. Es sind viele Fälle / da man höchlich die Gesetze Gottes übertritt / und da die Obrigkeit kein Recht hat / die / so wider solche verbrochen / zu straffen / weil die Fehler / so da können seyn begangen worden / auf keinerley Weise dem Wohlseyn eines Landes / oder gemeinen Besten nachtheilig seyn / noch die Bürgerliche Societät turbiren / welches das einzige ist / so der Sorge einer Obrigkeit anbefohlen. Unter die Zahl der Verbrechen gehören zum Exempel unterschiedliche Begierden / und Verschwendungen / und andere Laster / welchen durch menschliche Gesetze abzuhelffen es unmöglich ist. Ander seits so finden sich gewisse Casus , da ein Mensch für dem Richter • Stuhl Gottes kan absolviret seyn / und doch durch die Obrigkeit mit Recht verdammet werden. Also wenn zum Exempel ie-

E 7 mand

mand einen Mord oder Diebstahl begangen / und er nach wahrer Reue und Busse von Gott seiner Missethat halber Gnade erlanget; aber dennoch vor der Obrigkeit angeklaget und gerichtlich überzeuget worden / so kan nicht allein / sondern soll auch die Obrigkeit die Gesetze des Landes wider eine solche Person ausüben / um denen andern ein Schrecken einzujagen / ob sie gleich sehe / daß eine solche Person stetswährende Reue zu bezeigen geneiget. In der That / so man anders verfahren wolte / so würde kein Ubelthäter seyn / der nicht unter dem Schein einer aufrichtigen Reue / so bloß von Gott könne gewislich erkannt werden / denen durch die Gesetze geordneten Straffen nicht entgehen könne: Und durch dieses Mittel würden alle lasterhafte böse Buben allerhand Missethaten zu begehen keine Schwierigkeit machen.

chen. Wir lesen/ daß/ als die Kin-
 der Israel von Gott die Verord-
 nung erhalten hatten / das Land Ca-
 naan einzunehmen/ sie Spionen und
 Rundschafter ausschickten / das Land
 zuerforschen/ um damit sie desto leicht-
 er sich solches bemächtigen könnten.
 Aber es ist ganz gewiß / daß diese
 Spionen oder Rundschafter nichts
 thaten/ so ihnen von Gott nicht wä-
 re befohlen geworden. Inzwischen
 aber/ wenn sie von Cananäische Obrigkeit
 wären ertappet worden / und
 man sie ihres Fürnehmens rechlich
 überzeuget hätte; Wer zweiffelt/daß
 diese Obrigkeit sie nicht mit Rechte
 nach dem Gesetz des Krieges und der
 Völker (secundum Jus Naturæ
 & Gentium) hätte straffen können?
 Denn endlich / so ist es nicht der O-
 brigkeit ihr Thun / zu examiniren/
 ob einer die Gesetze Gottes in acht
 nehme/ oder übertrete / denn die Ge-
 setze

seke Gottes erstrecken sich über viele Dinge/ da die Autorität der Obrigkeit ganz nichts vermag. Aber diejenigen/ so die Gesetze des Landes verbrechen/ und dadurch die Ruhe eines Staats oder Landes stöhren/ die sollen/ nachdem sie gebührend überzeuget worden/ von der Obrigkeit ohne weitläufftigere Verfolgung gestraffet werden: Indem sich Ihr Amt erstrecket/ alles dasjenige zu practiciren/ was zu dem gemeinen Besten nöthig zu seyn scheint/ wenn sie nicht nur wieder die Gesetze Gottes thut/ welche ihr bekannt seynd/ wider die Gesetze des grossen Gottes/ der ein König und souverainer Herr ist aller Menschen.

XXXVI.

Fürs Fünffte/ so kan man mir einwenden/ daß/ es geschehe auch was da wolle/ mit der Autorität der Obrigkeit/ meine Lehre dennoch zum wenigsten

nigsten nicht ermangeln wird / die
 Autorität/ damit die Kirche begabet/
 umzustossen. Denn ob schon die D-
 brigkeit nichts anders zuthun/ als auf
 des Landes Wohlfahrt zu wachen /
 und dessen Ruhe zuerhalten; So ist
 sicherlich der Kirchen Schuldigkeit/
 Rundschaft einzuziehen von dem/
 was wieder die Gesetze Gottes be-
 gangen wird. Wie kan aber die
 Kirche einen Menschen zwingen/ von
 einer Sünde oder übeln Verhalten
 Rechenschaft zu geben / wenn er zu
 seiner Entschuldigung anführet/ daß
 er nichts gethan / als was er geglau-
 bet / daß ihm seine Schuldigkeit zu
 thun gezwungen? Eine Entschuldi-
 gung / so da / wenn sie auffrichtig/
 (und wer/ als Gott/ ist geschickt/ sol-
 che zu erkennen?) zureichet/ nach der
 Lehre/ so da fürgetragen worden/ ihn
 für Gott zu rechtfertigen / und folg-
 lich ihn vor dem Urtheil der Kirchen
 zu

zu beschützen. Hierauf antworte ich/
 daß die Autorität der Kirchen / das
 ist der Christlichen Gemeinde / zwey-
 erley ist. Es ist eine Autorität / die
 sie unmittelbahrer Weise von Gott
 empfangen / und es ist auch eine ande-
 re / so ihr durch die Bürgerlichen Ge-
 setze eines Reichs oder Staats gege-
 ben worden. Diese letztere ist eine
 weltliche Autorität / ob sie schon
 durch geistliche Personen gehandha-
 bet wird / weil sie von weltlicher Ge-
 walt hergestossen: Und aus dieser
 Ursachen so muß dasjenige / was ich
 von der Obrigkeit gesagt / hier bey
 der Kirchen appliciret werden. Aber
 was diese Autorität angehet / so ihr
 Gott immediate gegeben / so ist
 offenbar / daß sie aus nicht anders be-
 stehe / als Predigung des Evangelii/
 und sich zu bemühen / die Leute zu ü-
 berreden / daß sie solches annehmen/
 und daß sie diejenigen aus ihrer So-
 cietät

cietät oder sichtbaren Gemeinde
 austossen / die den wahren Christli-
 chen Glauben nicht bekennen / und
 nicht nach den Gesetzen des Christen-
 thums leben. Gewißlich / es schei-
 net nicht / daß Gott der Kirchen ei-
 nige andere Autorität als diese gege-
 ben habe. Aber alles / was ich bisher
 gesaget / das gehet auf keinerley Wei-
 se da hinaus / die Kirche des Exercitii
 der Autorität / so sie immediatè von
 Gott empfangen / zu berauben.
 Die Kirche kan und sol das Eo-
 angelium predigen / und sich be-
 mühen / die Menschen dahin zu
 bringen / daß sie es annehmen:
 Und ob gleich Leute für Gott /
 aus Ursachen ihrer unüber-
 windlichen Unwissenheit / kön-
 nen entschuldiget seyn; nichts
 desto weniger so soll doch nie-
 mand in der sichtbaren Gemein-
 de der Kirchen gelitten werden /
 so

so er nicht glaubet / und lebet /
wie die andern Christen zu thun
gehalten seyn.

XXXVII.

Fürs Sechste / so könnte man mir
fürwerffen / daß ich mich in diesem
kleinen Wercklein verschiedene mahl
einer distinction bedienet / die der
Hauptzweck des Werckleins selbst
unkräftig und ungereimt machet:
Dieses ist die distinction (oder Un-
terscheid) zwischen den nöthigen und
nicht nöthigen Punkten der Reli-
gion, Artic. 26. In der That /
wenn in Religions-Sachen nie-
mand zu mehrern verbunden ist // als
allen möglichsten Fleiß und Kräfte
anzuwenden; so folget daher / daß
alles in der Religion gleiche nöthig
sey. Denn nach der Lehre / so man
gesehen / so ist den Menschen alles
dasjenige nöthig / was in seinen Ver-
mögen stehet; und was nicht in sei-
ner

ner

ner Macht/ das ist auch/ was ihn be-
 trifft/ nicht nöthig: Dergestalt/ daß
 eben dasselbige/ was einem Menschen
 nöthig seyn würde/ den andern un-
 nöthig seyn würde: welches dann
 die distinction umwirffet/ und zu
 nichte machet. Ich antworte hie-
 auff/ daß durch die nöthigen Dinge
 ich alles dasjenige verstehe/ was
 ein Mensch/ um solches zu wis-
 sen/ sich sonder Sünde nicht ent-
 schlagen kan/ da es anders in sei-
 nem Vermögen/ solches zuer-
 kennen. Dergleichen sind folgen-
 de: Daß Iesus Christus Got-
 tes Sohn sey; Daß Gott muß
 angebetet und Ihm gedienet
 werden/ &c. Durch die nicht nö-
 thigen Dinge verstehe ich die/ wel-
 che ein Mensch zu wissen eben
 nicht verbunden ist/ und welche
 er/ ohne sich deswegen für Gott
 straffbar zu machen/ zu wissen
 ent-

entschlagen kan / ob es gleich in
seinem Vermögen gewesen wä-
re / solche zu erkennen. Derglei-
chen sind viele subtile Speculatio-
nes, in welche sich die Theologi
verwickeln / und fast alle Welt mit
abmatten / welche sie doch zur Selig-
keit nicht nöthig zu seyn gestehen / und
um welche folglich kein Mensch sich
zu plagen mehr verbunden ist / als
um Geometrische oder Physicali-
sche Problemata.

XXXIIX.

Fürs Siebende / so könnte man die-
sen Einwurff machen / daß meine
Lehre die Leute nur in der Unwissen-
heit erhalte / und sie verhindere / einzigi-
ge Sorge anzuwenden / um sich der
Wahrheit der Religion wegen und
Pflicht des Christenthums zu erkun-
digen / und zu unterrichten. Denn
warum sollte man sich abmatten / um
zu der Wissenschaft gewisser Dinge
zu

zu gelangen/ deren Übung oder Praxis geschickt ist einem Ungelegenheit zu machen / und deren Unwissenheit keines weges der Seligkeit nachtheilig seyn kan? Es ist ja gerne besser/ man lasse die Leute in Ruhe in derjenigen Wissenschaft leben / welche sie bereits haben / alldieweil ja Gott nichts mehr von ihnen fordert. Ich antworte / daß es damit nicht gnug / wenn ein Mensch / um selig zu werden / nach seiner izeigen Erleuchtung/oder nach dem Licht / das er antezo hat / wandelt / es sey dann / daß er alle Kräfte und Mittel / so in seinem Vermögen / angewendet / den Willen Gottes so vollkommen / als er geschickt ist / erkennen zu lernen; Gleich wie ich im 14. Articul gewiesen / daß alle Menschen zuthun verbunden seynd. Dergestalt / daß ob schon dasjenige /
was

was ich angeführet/ geschickt/ diejeni-
gen zu trösten / so wieder ihren Wil-
len in Unwissenheit leben/ und welche
zu vertreiben ihnen unmöglich gewe-
sen / so ist es doch keines weges fähig/
diejenigen nachlässig zu machen / und
zu entschuldigen / deren Unwissenheit
bloß aus ihrer Nachlässigkeit und
schlechten Sorgfalt herrühret.

XXXIX.

Nachdem mich also mein Ver-
stand dahin gebracht / die Christliche
Religion anzunehmen / und mich zu
dem Brunnquell geführet / der die
hauptsäch- und sonderlichen Lehr-
Puncta dieser Religion enthält/ mir
auch die Art solche zu suchen gezeiget ;
so ist noch übrig/ daß ich diese Specu-
lation, oder das/ was ich ausgefun-
den / zur Übung bringe / daß ich die
heilige Schrift mit allem möglich-
sten Fleiß examinire, und alle mei-
nen Verstand und dessen Vermögen
an-

anwende / um so viel als mir möglich
 ist / Göttlichen Willen zu erkennen/
 um in desto bessern Stande zu seyn/
 mich darnach zu verhalten. Dies
 ist / was ich mit Hülffe Gottes näch-
 stens ins Werk zustellen willens bin:
 Darnach ich dann der Welt meine
 Gedancken / Nachforschungen mit-
 theilen werde / wenn ich weiß / daß
 dieses / was ich allhier geschrieben / ihr
 angenehm gewesen ist. Inzwischen
 so halte ich dafür / daß es nicht uneben
 seyn würde / wenn ich zu dem / was ich
 bereits gesaget / annoch einige gene-
 rale Betrachtungen beyfüge / welche
 so wohl mir / als alle denen / so ein glei-
 ches Examen antreten wollen / zu
 einer Regel und Führer dienen kan/
 um unsern Verstand sicher zu der
 wahren Lehre des Christenthums zu
 leiten / und für allen Irrthümern/
 was diese Lehre betrifft / zu bewah-
 ren.

§

XL.

XL.

Erstlich/ so halte ich für eine Warheit/ die aller Welt bekannt/ daß die Christliche Religion vor vernünfftige und verständige Creaturen gepflanget worden/ das ist/ daß sie geschickt/ einen ieden verständigen Menschen zu überzeugen/ und Gnügen zuthun/ der die Proben / auf welche sie gegründet ist / reifflich / ohne Passion, ohne übel gefasstes Vorurtheil / und ohne Ansehen zeitliches Nutzens erweget und betrachtet. Man kan dieses sonder Zweifel nicht wiederstreiten/ weil Christus und seine Aposteln selbst zu der natürlichen Vernunft und menschlichen Verstand weisen/ und sie zum Richter/ in dem/ so sie lehren / annehmen: Warum richtet ihr aber nicht an euch selber/ was recht ist/ saget der Sohn Gottes/ Luc. 12, 57. Und S. Paul saget in seiner ersten Epistel an die Thes-

IX

8

Thes-

Thessalonicher am 5. Cap. 21. Vers.
 Prüfet aber alles / und das Gu-
 te behaltet. Und so redet St. Pe-
 trus in seiner ersten Epistel am 3.
 Cap. 15. Vers. Seyd aber alle-
 zeit bereit zur Verantwortung
 iederman / der Grund fordert
 der Hoffnung / die in euch ist.
 Und St. Johannes in seiner ersten E-
 pistel am 3. Cap. 1. Vers. Ihr Lie-
 ben / glaubet nicht einem iegli-
 chen Geist / sondern prüfet die
 Geister / ob sie von Gott sind /
 denn es sind viel falsche Pro-
 pheten ausgegangen in die
 Welt. Von allen diesen mache ich
 derowegen diese Folge / daß in der
 Christlichen Religion nichts seyn
 kan / welches den klaren und hel-
 len Principiis der natürlichen Ver-
 nunfft zuwieder sey. Denn sonst
 daraus folgen würde / daß ein ver-
 nunfftiger Mensch ein Christ zu
 seyn

seyn unfähig sey. Besiehe Ar-
tic. 33.

XLI.

Fürs andere scheint mir auch klar
zu seyn/ daß die Christliche Religion
nicht nur oder fürnemlich vor Hoch-
und Grundgelehrte Leute gestiftet
worden / sondern daß es so wohl für
Leute von mittelmäßiger und gerin-
ger Wissenschaft / als vor kluge
Köpfe / und klügsten Leute / gesche-
hen. Dieses soll so viel sagen/ daß in
dem Evangelio nichts nothwendiges
ist / daß nicht könne so wohl vom ge-
meinen Mann / als dem Klügsten
und Gelehrtesten verstanden wer-
den. Denn so es anders wäre / so
wäre es einem Menschen / der nicht
studiret / nicht so wohl möglich eben
ein so guter Christ zu seyn / als einer
der studiret. Inmittlest aber so sa-
get das neue Testament / und in sol-
chem unser Heyland Christus Ie-
sus

ngd

2 8

sus

sus anders: Ich dancke dir Va-
 ter / daß du es den Weisen und
 Klugen verborgen / und den Kin-
 dern offenbahret hast. Die Leh-
 re des Apostels Pauli / in seiner ersten
 Epistel an die Corinthier / Cap. i. v.
 19. accordiret sich sehr wohl mit des
 HErrn Christi Lehre. Und eben
 dieser Apostel warnet uns in seiner
 Epistel an die Colosser / daß wir uns
 sollen in acht nehmen / daß die Philo-
 sophie unser Christenthum nicht
 corruppire: Und ermahnet Ti-
 motheum, in seiner ersten Epistel
 an ihn geschrieben am 6. Cap, 20. v.
 Bewahre daß dir anvertrauet
 ist / und meide die ungeistliche lo-
 se Geschwätz / und das Gezän-
 cke der falsch berühmten Kunst /
 welche etliche fürgeben / und feh-
 len des Glaubens. Es ist auch
 ander seits bekant / daß man in der
 gangen heiligen Schrift nichts we-
 niger

niger findet/ als solche Dertter / wor-
 innen von der Philosophie, oder ei-
 niger andern menschlichen Wissen-
 schafft geredet werde / als von einer
 Sache / die da geschickt sey / einen
 Christen zu machen. Ich gestehe
 gar gerne/ daß/ nach Beschaffenheit
 der heutigen Dinge / es sehr wohl zu
 statten komme / daß ein Lehrer und
 Prediger des heiligen Evangelii in
 denen menschlichen Wissenschaften
 zur Gnüge erfahren sey / um desto
 besser geschickt zu seyn / die Wahrheit
 und Reinigkeit der Religion gegen
 diejenigen zu vertheidigen / welche
 solche zu verfälschen und zu nichte zu
 machen / alle ihre Kunst und Ge-
 schicklichkeit anwenden. Wenn man
 aber nicht eben beruffen ist ein Lehrer
 oder Prediger zu seyn / und sich ver-
 gnüget / daß man ein gläubiger
 Christ ; so erscheinet klärlich aus
 dem / so ich gesagt / daß man eben
 nicht

nicht nöthig gestudiret zu haben /
sondern es ist ein aufrichtiger und
kluger Verstand gnug / um fähig zu
seyn / einen guten Christen zur In-
struction oder Unterweisung zu
dienen. Denn warum solte sonst
das Evangelium fürnemlich den Ar-
men geprediget werden? Matt. cap.
2. vers. 5. welche gemeinlich un-
studirte Leute seynd. Und wie
könten sonst die Armen dieser Welt
reich werden am Glauben / Jac. 2.
v. 5. Also glaube ich / daß ich daher
schliessen kan / daß alle diese Leh-
ren / deren Probirung und Ver-
stand auf subtilen Speculationi-
bus der Philosophie, und Criti-
ca der Grammaticorum, oder
aber der Wissenschaft der Hi-
storie und Antiquität beruhet /
nicht als nöthige Stücke des
Christenthums dürffen angese-
hen werden.

XLII.

Fürs dritte / so ist nicht weniger
 offenbar / daß der hauptsächlichste
 Fürsag Jesu Christi / und seiner
 Jünger / welche Er das Evangelium
 zu predigen aussandte / war / nicht et-
 wan die Leute fertiger oder geschick-
 ter zur Speculation oder Nachfor-
 schen zu machen / sondern ordentli-
 cher in ihrem Leben und Wandel.
 St. Paulus saget in seiner ersten E-
 pistel an die Corinthier geschrieben
 am 8. Cap. 1. 3. vers. Das Wis-
 sen bläset auf / aber die Liebe
 bessert / so aber sich iemand dün-
 cken läffet / er wisse etwas / der
 weiß noch nichts / wie er wissen
 soll: So aber iemand **GOTT**
 liebet / derselbige ist von ihm er-
 kannt. Dieser Apostel giebet uns
 auch zuverstehen / daß die Gabe der
 Sprachen und Weissagungen / die
 Erkänntnis aller Geheimnisse / alle
 Wissenschaft und Glauben / für
 Gott

Gott ganz nichts geachtet seyn/ ohne die Liebe. Und daß er durch die Liebe ein solches Leben verstehe/ daß da aus einer Übung der Tugend und Gottesfurcht bestehe/ daß erscheinet zur Gnüge aus der Folge des Discourses. Eben dieser Apostel verkündiget Epistel an Titum Cap. 2. v. 11. Daß die heilsame Gnade Gottes erschienen sey allen Menschen/ &c. Zu was Ende? Sie etwan geschickter/ weiser oder subtiler zu machen in ihren Speculationibus? Nein/ keinesweges. Weil St. Paulus darzu setzet: Und züchtiget uns/ daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen/ und die weltlichen Lüste/ und züchtig/ gerecht und gottselig leben in dieser Welt. Um nicht unendlich viel Dertter der Schrift anzuführen/ welche ich über diese Sache herbey bringen könnte/ so

§ 5

wil

wil ich nur noch diesen anziehen in
in der Epistel Pauli an die Römer/
Cap. 2. v. 6. da er sagt: **GOTT**
wird einem ieglichen vergelten
nach seinen Wercken. Diese
Worte zeigen klärlich / daß wir über
alles verbunden seyn / acht zu haben
auf unsere Wercke / das ist / unsere
Sitten / Handel und Wandel. Ich
gestehe / daß / so es **GOTT** beliebte / Er
uns solche Dinge befehlen könnte / die
da blosser Dings Ceremonial, und
keines weges in die Tugend oder
Sitten flößen ; Gleich wie er mit
denen Kindern Israel that : Und
in diesem Fall wären wir warhafftig
Ihm zu gehorchen verbunden / we-
gen der Herrschafft und Autorität/
so Er über uns hat. Er könnte uns
auch Dinge fürtragen / welche bloß
nachforschlich / und keine Praxin
nach sich zögen : Und so iemand ü-
berredet wäre / daß dergleichen Offen-
bah-

bahrungen seyn / der wäre sonder
 Zweifel gehalten solchen Glauben
 bey zumessen / ob schon dasjenige / so
 ihm offenbahret / über das Ver-
 mögen seines Verstandes wäre.
 Besiehe Art. 33. Also glaube ich /
 aus dem / so ich in dieser Anmerckung
 gesagt / schliessen zu können / daß /
 weiln die Tugend und Heiligkeit
 gewißlich der Hauptzweck des
 Christenthums seyn ; so seyn
 alle Christen verbunden / sich
 solcher absonderlich zu befeißi-
 gen / und daß kein absolutes oder
 pur ceremoniales nachforschlich-
 ches Ding unter die Zahl der
 nöthigen Stücke des Christen-
 thums sol gesetzet werden / aus-
 genommen / es erscheine dann
 höchstklärlich / daß es **GOTT**
 offenbahret und befohlen habe.
 Ich sage / höchstklärlich / denn
 wenn ein Ding in dunckeln und weit-

läufftigen Redensarten verwickelt /
 kan man sich leicht versehen / und feh-
 len / und daß eine Person / so sich in
 dergleichen Fällen versähe / gar nicht
 wohl deswegen als eines Fehlers
 könnte angeklaget werden.

XLIII.

Fürs vierdte / daß das Licht der
 Natur / welches aller Erleuchtung
 vorher gehet / uns einigerley Weise
 könne Gott / dessen Eigenschaften
 und Gesetze erkennen lernen / solches
 überzeuget uns öffentlich die Ver-
 nunfft / und dieses ist auch bekant
 aus dem Apostel Paulo in seiner E-
 pistel an die Römer am 1. Cap. v. 20.
 Damit / daß Gottes unsicht-
 bares Wesen / das ist / seine ewi-
 ge Krafft und Gottheit / wird
 ersehen / so man das wahr nim-
 met an den Wercken / nemlich
 an der Schöpffung der Welt.
 Und im 2. Cap. 14. 15. vers. Denn

so

so die Heyden / die das Gesetz
 nicht haben / und doch von Na-
 tur thun des Gesetzes Wercke /
 dieselben / dieweil sie das Gesetz
 nicht haben / sind sie ihnen selbst
 ein Gesetz / damit daß sie bewei-
 sen / des Gesetzes Werck sey be-
 schrieben in ihren Herzen / sinte-
 mahl ihr Gewissen sie bezeuget /
 darzu auch die Gedancken / die
 sich unter einander verklagen /
 oder entschuldigen. Aber ob
 schon alle Dinge / so die Religion
 angehen / und welche können durch
 das Licht der Natur erkannt werden /
 meiner Meinung nach / öffters in
 der Schrift wiederholet und erkläret
 seyn ; nichts destoweniger / weil es
 sich zutragen könnte / daß es nicht alle
 Menschen merckten / und gestünden /
 so glaube ich / daß es nöthig / hier zu
 setzen / daß wir diejenigen War-
 heiten zu glauben / und diejeni-
 gen

gen geistlichen Gesetze in acht zu nehmen gehalten seynd / welche wir durch unsern natürlichen Verstand zu entdecken geschickt seynd / ob es uns schon nicht fürkomme / daß sie in der Schrift wiederholet. In der That / so geschiehet es hierumb / wann S. Paul sagt in seiner Epistel an die Römer am 1. Cap. 20. 21. vers. Daß die alten Heyden keine Entschuldigung gehabt / dieweil sie wustent / daß ein Gott ist / das ist / in dem sie einige Wissenschaft von Ihm hatten / vermittelt des Lichtes der Natur / und haben Ihn nicht gepreiset als einen Gott / durch Erkenntnis und Gehorsam. Und ruffet nicht eben dieser Apostel zu der natürlichen Wissenschaft des menschlichen Geschlechtes / wenn er in seiner Epistel an Philippum Cap. 2. vers. 8. folgende schöne Vermahnung thut:

Wei-

Weiter / lieben Brüder / was
warhafftig ist / was ehrbar / was
gerecht / was keusch / was lieb-
lich / was wohl lautet / ist etwa
eine Tugend / ist etwa ein Lob /
dem dencket nach.

XLIV.

Zum fünfften / ein Scribent, der
den Leser zu gewissen Dingen wil ge-
neigt machen / und daß er solche son-
derlich glauben sol / verlanget / ex-
primiret solche nette / und trägt sie
ihm vor als Conclusiones oder
Schlisse / welche er ihm einzureden
sich fürsetzet / und ermangelt niemals /
so er verständig / sie zu wiederholen /
und so oft es die Gelegenheit erfor-
dert / ihm solcher zu erinnern / damit
man seinen Zweck oder Fürsatz desto
besser vernehmen / und den Sinn sei-
ner Worte verstehen könne. Die
Dinge aber / davon ein Autor nur
gelegentlich / und nicht als ein Theil
der

der Hauptsache / so er sich zu tractiren fürgesetzt / redet / die werden nicht allezeit mit aller nöthigster Sorgfalt und Uchsamkeit ausgedrucket / wie es / um damit man nicht fehle / nöthig. Ich muß auch mit anmercken / daß man nicht allezeit durch Expressiones, welche hier und dar nur zufälliger Weise gebraucht worden / von dem warhafften Sinn und Meinung eines Autoris urtheilen kan / denn er kan sich dieser Expressio-num bißweilen in sensu figurato, oder figurlichem Verstande bedienet haben / bißweilen per allusionem, bißweilen auch um sich nach der Leute Verstand zu bequemen / ohne jedoch sein Absehen auf dasjenige gehabt zu haben / was in dem buchstablichen Verstande enthalten: Es sey dann / daß dieser Scribent anderwärts uns seine Gedancken weitläufftiger und netter erkläret hätte.

Ich

Ich glaube dann / daß ich hieraus
 schliessen kan / daß die nöthigen
 Punkte der Christlichen Religi-
 on und Verordnungen des Eo-
 angelii / nicht aus diesen zufälli-
 gen Expressionibus, die hier und
 dar in der Schrift eingestreuet
 seyn / dürffen gezogen werden/
 sondern aus dem Zweck und
 Haupt = Fürsaz der ganken hei-
 ligen Schrift in genere , und
 eines iedweden Buchs dersel-
 ben in specie.

XLV.

Ich glaube also / daß ich alles/
 was man mit Recht und vernünfftig-
 ger Weise von der Christlichen Reli-
 gion in genere sagen kan/ hier an-
 geführet habe. Wenn ich verneh-
 men werde/ daß dieses kleine Werck-
 lein nicht ohne Frucht und Nutzen
 gelesen worden ; so soll ein anders
 folo

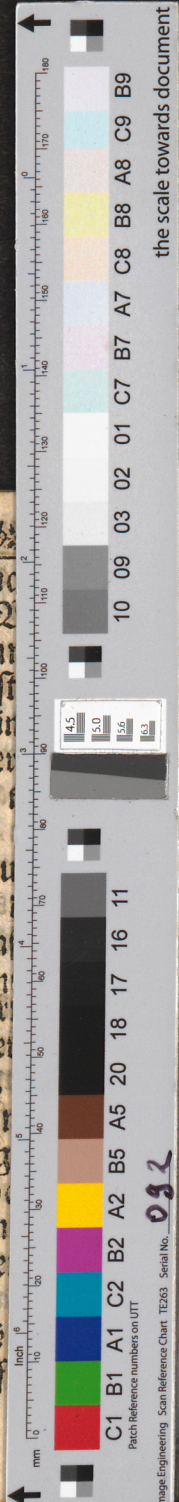
folgen/ in welchem von iedern Punct
 der Lehre/ so von denen Christen muß
 geglaubet werden / und von der
 Pflicht und Schuldigkeit/ so sie pra-
 cticiren müssen / stückweise und in
 specie handeln werde. Vor dieses
 mahl mache ich gegenwärtigen
 Tractátleins ein

E N D E.



Gebunden
bei
L.A. GARBE
Rostock
Breite Str. 25.

sus anders: Ich danck
 ter / daß du es den
 Klugen verborgen / un
 dern offenbahret hast
 re des Apostels Pauli / in
 Epistel an die Corinthier
 19. accordiret sich sehr
 HERN Christi Lehre.
 dieser Apostel warnet u
 Epistel an die Colosser /
 sollen in acht nehmen / da
 sophie unser Christen
 corrupire: Und er
 motheum, in seiner
 an ihn geschrieben am 6.
 Bewahre daß dir ar
 ist / und meide die ung
 se Geschwätz / und d
 cke der falsch berühm
 welche etliche für gebe
 len des Glaubens.
 ander seits bekant / daß
 gangen heiligen Schriff



the scale towards document

Image Engineering Scan Reference Chart TE263 Serial No. 092